

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Dissen: Reclamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummern kosten 7 kr.

Schule und Römlichkeit.

H. K. Die mit voller Bestimmtheit längst schon ausgesprochene Ueberzeugung aller Deutschbewußten in diesem Staate, daß das vaterlandslose Römlichkeit, durch die Erfolge der in clericalen Fahrwasser steuernden Christlichsocialen in Wien, Nieder- und Oberösterreich angepörrt, neuerdings den Versuch machen werde, auf den Staat, seine Einrichtungen und die Führung der Geschäfte einen ungebührlichen überwiegenden Einfluß zu erlangen — diese Weissagung wurde vor kurzem in schier überreicher Weise durch zwei Beamte des Staates, den Bezirkshauptmann Grafen Schaffgotsch und den Landeshauptmann Rhombert von Vorarlberg, bestätigt. Den äußeren Anlaß hiezu bot die gründende Versammlung des katholischen Lehrervereines für Vorarlberg in Feldkirch. Bezirkshauptmann Graf Schaffgotsch hielt bei dieser Gelegenheit nach dem Berichte des „Vorarlberger Volksblattes“ folgende Ansprache:

Meine Herren! Sie wissen, daß unsere parlamentarischen Zustände derart sind, daß die Bestrebungen so vieler, die confessionelle Schule wieder hergestellt zu sehen, bis jetzt gescheitert sind und auch in absehbarer Zeit nicht realisiert werden können. Nun, es ist von jeher, von uralter Zeit her, bekannt, daß es das Beste ist, wenn die Schule, wenn das Leben der Staatsbürger auf die Religion aufgebaut ist, welche die herrschende Religion des Landes ist. Bei uns ist diese Religion jedenfalls die katholische, und es ist auch ganz sicher, daß schon aus diesem Grunde es das Beste ist, wenn der Staatsbürger in der katholischen Religion erzogen wird. Es ist allerdings ganz klar, daß es für uns auch noch andere Gründe gibt, weshalb wir wollen, daß das Volk gerade in der katholischen Religion erzogen werde, weil sie nämlich, wie wir Alle annehmen, die beste, ja die einzig richtige ist. Wenn wir das heute nicht erreichen können, daß die katholische Religion als die einzige Religion der Schule anerkannt wird, so liegt das daran, daß unser Staat nicht bloß aus Katholiken besteht, sondern auch aus Anhängern anderer Confessionen. Nun, wenn ich erkläre, daß wir in absehbarer Zeit auf dem Wege der Gesetzgebung nicht zu jenen Zielen gelangen können, welche Ihre Ziele sind, so ist es umso mehr gerechtfertigt, wenn Sie diese Ziele auf anderen Wegen zu erreichen streben, auf denen sie zu erreichen sind, d. i. nämlich dadurch, daß die Lehrerschaft im katholischen Glauben und im Vereine mit der katholischen Geistlichkeit die Kinder, die ihr anvertraut sind, erzieht, und daß im Wege privater Vereinigung Alles aufgeboten und auf dem Wege privater Begeisterung und Berufsfreudigkeit das angestrebt wird, was wir dormalen auf dem Wege der Gesetzgebung nicht erzielen können. Das ist der Grund, warum ich Sie begrüße. Denn in der Religion, in der Sie erzogen

worden sind, bin auch ich erzogen worden, und ich hoffe darum, daß wir überall in unseren Zielen einander begegnen werden; ich müßte nicht nur meine eigene Erziehung verleugnen, sondern auch von den Traditionen meiner Familie abweichen, wenn ich diesbezüglich mit Ihnen nicht Eins fühlen wollte. Ich eile zum Schlusse und sage Ihnen noch einmal, daß wir uns in den Principien, die heute vorgetragen wurden in der Kirche und die so beredten Ausdruck gefunden haben, einander begegnen, und ich kann auch hinzufügen, daß gegenwärtig die Regierung jedenfalls nicht auf einem Standpunkte steht, welcher Ihren Bestrebungen feindselig wäre, und wenn es früher Zeiten gegeben hat, wo feindselige Strömungen herrschten, so sind die glücklicherweise vorbei, und es wird Ihnen kein Hindernis gesetzt, um das zu erreichen, was Sie anstreben. Und so wünsche ich denn Glück und Gedeihen dem neuen Vereine. (Großer Applaus und Beifall.)

Landeshauptmann Rhombert begrüßte die Lehrer im Namen des Landesausschusses und sagte:

Der Herr Bezirkshauptmann hat Ihnen in so bededter Weise den Standpunkt seiner eigenen Person sowie den der Staatsregierung ausgedrückt. Es muß Sie das ermutigen, auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren. Die Verhältnisse sind heute wesentlich geändert. Man sieht auch in Regierungskreisen ein, wohin die Consequenzen des Liberalismus führen. Man sieht die Früchte der Neuschule und erschrickt. Noch vor wenigen Jahren waren manche Lehrer die eifrigsten Anhänger der liberalen Partei; heute, wo sie sehen, daß dieselbe zu Grunde geht, wenden sie sich als Propheten der Zukunft einer neu erstehenden Partei zu: sie werden halbe oder ganze Social-Demokraten. Ganz natürlich. Glauben haben sie keinen mehr, und jetzt, nachdem der Vater alt und runzelig geworden ist, schließen sie sich seinem Sohne, der Social-Demokratie, an. Sie sind hier zusammengekommen als Männer des Glaubens und der Bildung, und ich versichere Sie, das wackere katholische Volk wird Ihnen dafür nur Dank wissen und mit Beruhigung und Freude seine Kinder Ihnen zum Unterricht und zur Erziehung anvertrauen, und es werden sich immer engere Beziehungen zwischen dem Volke und dem Lehrstande herausbilden. Auch zur Verbesserung Ihrer materiellen Lage wird das Volk um so lieber die Hand bieten, und gerade auch von Seite der Landesvertretung wird diese Frage immer im Auge behalten werden. Wenn es bisher Schwierigkeiten gegeben hat, so war eine der größten gewiß die, daß der Landtag keine rechte Freude hatte, in dieser Beziehung etwas zu thun, nicht weil ein Großtheil der Lehrer gegen den Landtag vollständig gleichgiltig — sondern weil so viele gegen Christenthum und Kirche Gegnerische leisteten. Und nun noch einmal meine herzlichsten Glückwünsche. Möge der neue Verein blühen und gedeihen zum Wohle der Jugend und der Lehrerschaft!

Diese beiden Reden sind des Dankes aller wahrhaft freiheitlich Denkenden wert, denn sie besagen ohne alle Umschweife, klipp und klar, wo die heute „führenden“ Kreise in Oesterreich hinauswollen, und wenn auch der Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus auf eine an ihn gerichtete Anfrage erwiderte, daß er die „amtliche Haltung des Herrn Bezirkshauptmannes in der erwähnten Versammlung nicht nur nicht billigen könne, sondern geradezu auf das Entschiedenste mißbilligen müsse“, so bleibt doch einerseits immer noch die Frage offen: woher glaubte Schaffgotsch in seiner Eigenschaft als Bezirkshauptmann die Berechtigung ableiten zu dürfen, eine derartige Sprache zu führen, die vom Landeshauptmann nicht nur gebilligt, sondern auf das Unzweideutigste erläutert wurde, während andererseits die Enthebung des Bezirkshauptmannes vom Amte als die einzig glaubhafte tatsächliche Auslegung der Erklärung des Grafen Baden noch immer auf sich warten läßt? Darüber kann eben ein Zweifel durchaus nicht bestehen, daß der Bezirkshauptmann Graf Schaffgotsch sich befugt glaubte, offen Farbe zu bekennen; er mag, von innerer Ungeduld getrieben, zu früh den Schleier vor dem Allerheiligsten weggezogen haben, das seine eigenen und die frommen Wünsche seiner Gesinnungsgenossen bisher verbarg, und sollte er dafür scheinbar büßen müssen, so wird ein taktischer, keineswegs aber ein sachlicher Fehler geahndet. Das Gegentheil in dem gegebenen Falle anzunehmen, wäre mehr als kindlich.

Es steht demnach fest, auf welchen Bahnen unsere innere Politik sich in Zukunft bewegen wird, und da es gewiß ist, daß der Ministerpräsident auch im neugeählten „hohen“ Hause eine gefügige Mehrheit finden wird, so ist es bereits hoch an der Zeit, daß sich die freiheitlichen Parteien, vor allem also die Deutschnationalen, auf den „neuen Kurs“ einrichten, denn nunmehr werden sie im „katholischen“ Oesterreich den von den Liberalen durchaus nicht an ein erquickliches Ende gebrachten Streit mit der „schwarzen Garde“ auszuschleichen haben. Bis zum Strecken der Waffen. Es wird also ein sehr harter Strauß werden, aber wir werden und müssen ihn siegreich bestehen, weil die Zukunft des deutschen Ostmarkvolkes von seinem Ausgange abhängt. Die furchtbaren Zeiten der gewalttätigen Gegenreformation, die die beste Kraft unseres Stammes auf Jahrhunderte brach und lähmte, sie dürfen nimmer wiederkehren.

In dem beginnenden Streite wird (und das ist eine erfreuliche Bürgschaft des endlichen Sieges), die freiheitlich gesinnte Lehrerschaft, die ja heute auch in Oesterreich die Mehrheit bildet, in den Reihen der Gegner des Römlichthums zu finden sein, da sie mit der Neuschule stehen und fallen will. Und je ungestümer die „schwarze Garde“, ihre rückläufigen Absichten zu verwirklichen, gegen die Schule

Wermundet.

Unter dem Schutze der Dunkelheit waren wir am eiligen Spätmittage des 26. Jänner 1871 unbemerkt vom Feinde in die Parallele eingerückt. Es galt den Ueberfall zweier kleinerer, auf einem steilen Felsbange liegender Außenwerke der Festung Belfort.

Mein Bataillon, das Landwehrbataillon Schneidemühl, war mit einer Pionniercompagnie und einer Abtheilung Festungsartillerie unter der Führung des Hauptmannes v. M. zum Sturm auf das Fort des Baffes-Perches bestimmt. Rechts von uns sollte eine gleich starke Colonne, die nur aus Linientruppen zusammengesetzt war, das Fort des Hautes-Perches wegnehmen.

Meine Compagnie, die siebente, hatte den besonderen Auftrag, gemeinschaftlich mit einem Trupp Pioniere das Fort des Baffes-Perches durch Umgehung in der rechten Flanke und im Rücken zu fassen. Wir waren insolge dessen am weitesten links in der Parallele aufgestellt.

In unsere Mäntel gehüllt, lehnten wir in tiefem Schweigen an der hartgefrorenen, mit scharfem Fels vielfach durchsetzten, steilen Böschung des Laufgrabens. Mancher schweiß und mancher Blutstropfen war schon bei seiner Aufgrabung geflossen. Ueber uns dehnte sich der trübe, sternlose Abendhimmel, vor uns sahen wir nichts, als die hohe Aufschüttung der Brustwehr, doch jenseits mußten wir in nicht weiter Entfernung das Festungswerk, dem wir einen blutigen Besuch abstatten wollten.

Unsere Angriffsbatterien unterhielten noch ein lebhaftes Feuer gegen die beiden Forts, die nicht mit der Erwiderung kargten. Hin und her sausten über unsere Köpfe hinweg die schweren Geschosse: in schnellem, scharfem

Fluge die alles zerschmetternden Granaten, wie im hohen Bogen die deutlich durch die brennenden Zünder auf ihrer Bahn zu verfolgenden Bomben der glatten Mörser.

Es war bitterkalt, eilig waren die Metalltheile der Waffen anzufühlen. Ich nahm den Arm um meinen stummen Genossen, das treue Zündnadelgewehr, und schob die Hände tief in die Taschen des Mantels. Mich froh trotz der dicken gestrickten Wollensjacke unter dem Waffenrock, die mir meine Frau zu Weihnachten geschickt hatte. Nur mein Hals und die Schultern waren warm durch einen langen, seidnen Shawl, den ich in einem von den Einwohnern verlassenen Quartiere gefunden hatte. Die Füße vermochte ich, obwohl meine stark geschmierten Stiefel schon drei Sohlen übereinander trugen, kaum durch öfteres Aufstampfen vor dem Erfrieren zu schützen.

Der Krieg ist kein Vergnügen, und er ist etwas anderes mit den Augen des Wehrmannes, als mit denen des jungen Linientoldaten gesehen. Wer schon das Leben kennen gelernt, in und mit ihm gekämpft hat, wer Weib und Kind daheim weiß, die schwer des Ernährers entbehren, der denkt anders im Augenblicke, da vielleicht schon die Kugel im Laufe steckt, die ihn niederstrecken, ihn zum Krüppel machen soll, als ein junges Blut, das noch sorglos sein Leben einsetzt, noch keinen Begriff von dem Jammer hat, den der Tod oder langes Siechthum eines Menschen hervorrufen kann.

Tiefes, ernstes Schweigen herrschte unter uns, kaum vernahm man hier und da einige Worte, unterdrückt geflüstert aus trockener Kehle. In schweren, erwartungsvollen Schlägen pochten die Herzen. Gleich mag manches Gesicht gewesen sein — die Dunkelheit verhüllte es —, aber auch hinter den bleichen Stirnen wohnte eiserne Entschlossen-

heit, das hohe Bewußtsein heiliger, unabänderlicher Pflicht — und, jeder Soldat weiß es auch, je mehr entscheidende Schläge fallen, desto eher ist der Krieg zu Ende, desto eher geht es in die Heimat zurück, zu Weib und zu Kind, wenn nicht vorher —

„Achtung! — Auf! — Vorwärts!“ leise ertönte es durch unsere Reihen. Wir faßten die Gewehre und stiegen lautlos die Ausfallstufen hinauf. Dann wendeten wir uns links in der tiefen Finsternis, fast den Athem anhaltend, vorsichtig über den mit schmutziger, gefrorener Schneekruste überzogenen Fels schreitend, um jedes Geräusch zu vermeiden. Je näher wir herankamen, bevor uns der Feind bemerkte, desto weniger Menschenleben kostete es — und erst einmal Mann gegen Mann, dann vertrauten wir den furchtbaren Waffen der Landwehr, dem Kolben und dem Bajonett, den Muskeln arbeitsgewohnter Arme.

Die Batterien hinter uns schwiegen bis auf eine, die jetzt über die anzugreifenden Werke hinwegschoss in den Raum, den etwa anrückende feindliche Reserven durchschreiten mußten.

Wir sahen deutlich die Brustwehr des Forts des Baffes-Perches, wie sie sich unter den auf ihr noch regelmäßig aufblitzenden Schüssen abzeichnete. Dahinter war's finster — nur wo die Stadt Belfort lag, ein heller Lichtschein. — Schnell nahten wir uns unserem Ziele — noch hatte der Feind nichts entdeckt — da plötzlich wuchs das Geschützfeuer zu wüthendem Rasen, knatternde Gewehrsalven mischten sich drein — aber nicht uns galt es, sondern unseren beiden eben in der Front vorbrechenden Compagnien.

„Vorwärts! Marsch, marsch! Hurrah!“ erscholl es nun auch bei uns, und im raschen, entschlossenen Ansturm

anstürmen wird, desto entschlossener werden ihre Vertheidiger auf ihren schwierigen Posten ausharren, denn wenn auch die Gegenwart manche ihrer berechtigten Wünsche nicht erfüllen kann, so ertragen sie doch als Männer, deren Gewissensfreiheit unangetastet bleibt, den Mangel des Tages lieber, als die geistige Knechtschaft im Zwingur der Pfaffen und Römlinge.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 24. November. Die Abg. Menger, Waibel und Gen. interpellirten den Ministerpräsidenten wegen der Ansprache des Bezirkshauptmannes Grafen Schaffgotsch bei der constituierenden Versammlung des katholischen Lehrervereines für Vorarlberg in Feldkirch. Ein dem Ministerium des Innern untergeordneter Beamter habe sich somit in seiner amtlichen Eigenschaft in einen entschiedenen Gegensatz zu den Staatsgesetzen, sowie zu den Schulgesetzen und zu dem vom Ministerium wiederholt, zuletzt im Budgetausschusse bezüglich derselben kundgegebenen Standpunkte gestellt. Ein solches Vorgehen wüßte im hohen Grade schädigend und verwirrend auf das öffentliche Bewußtsein wirken. Die Interpellanten stellten die Anfrage, welche Mittel der Ministerpräsident im Falle der Nichtigkeit der betreffenden Meldung ergreifen wolle, damit derartige öffentliche, das Rechtsbewußtsein verwirrende, in jedem Staate unzulässige Vorgänge nicht mehr stattfinden.

Hierauf schritt das Haus zur Tagesordnung. Auf derselben standen die Vorlagen über die Beamtenehaltsregulierung.

Abg. Baron Dipauli (gegen) ist mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe nicht einverstanden, ebensowenig mit dem Zeitpunkte der Einbringung desselben. Redner wies auf die Nutzlosigkeit des Gesetzes hin, wenn für große Mehrauslagen keine Bedeckung vorhanden ist. Redner ist erntant, daß der Finanzminister die Gehaltserhöhung von ganz bestimmten Steuern abhängig mache, stimmt aber dem Finanzminister zu, daß er die Bedeckung aus den Cassenüberschüssen nicht nehmen wolle. Redner schlug vor, die Regierung möge neue Vorlagen zur Regelung der Beamtenehalte unter Berücksichtigung der vier untersten Rangklassen einbringen, gleichzeitig aber für eine reelle Bedeckung sorgen. Bis dahin solle die Weiterberathung der heute vorliegenden Vorlagen unterbrochen werden.

Abg. Promber wies auf die Steigerung aller Preise in den letzten 23 Jahren hin und verlangte eine Erhöhung der Activitätszulagen für Brünn und Olmütz. Redner wies auch auf das Beamtenpensionsgesetz hin, das in Voraussicht der Erhöhung der Beamtenehalte beschlossen wurde.

Nachdem Abg. Ferjancic gesprochen hatte, beantwortete Graf Badeni die Interpellation des Abg. Menger und Genossen wegen des Bezirkshauptmannes in Feldkirch. Der Minister erklärte, daß er noch keine offizielle Kenntnis von der Rede des Bezirkshauptmannes besitze, sollten aber die angeführten Thatfachen richtig sein, nehme ich keinen Anstand zu erklären, daß ich die amtliche Haltung des Bezirkshauptmannes in der erwähnten Versammlung nicht nur nicht billigen könnte, sondern geradezu aufs Entschiedenste mißbilligen müßte. (Beifall.) Abgesehen davon, daß der genannte Beamte im gegebenen Falle nicht ermächtigt, demnach nicht berechtigt gewesen ist, an die Versammlung eine derartige Ansprache zu richten, hält die Regierung unbedingt an dem Grundsätze fest, daß die politischen Beamten, die im Dienste der gesammten Sache, nicht nur jeden Parteistandpunkt zu vermeiden, sondern lediglich im Sinne der Gesetze und der ihnen zukommenden Weisungen vorzugehen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Diesen Anschauungen gemäß habe ich bereits gestern das Erforderliche im vorliegenden Falle veranlaßt und werde nicht ermangeln, die Landesbehörden entsprechend zu instruieren, um der Wiederholung ähnlicher Fälle vorzubeugen.

Die Debatte über die Beamtenehalten wurde hierauf fortgesetzt.

Finanzminister Ritter von Bilinski polemisierte gegen die Rede des Abg. Freiherrn von Dipauli und sagte, es geht nicht an, eine Classe der Bevölkerung gegen die andere gewissermaßen auszuspielen. Ich kann versichern, daß in der Beamtenschaft, und zwar nicht bloß in den vier unteren Beamtenclassen, sondern auch in weit höheren, oft große Noth, oft Elend herrschen. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist ja begreiflich, wie das kommt. Der größte Theil der jungen Leute, die den Beamtentstand bilden, ist von Haus aus nicht begütert, sie kommen oft in ungünstige finanzielle Verhältnisse, sogar in Wucherhände, und brauchen Jahrzehnte, um sich zu sanieren, dazu tritt die immer zunehmende Vertheuerung und so lebt der größte Theil der Beamtenschaft immer in Noth. Es ist nothwendig, für dieselben eine entsprechende Aufbesserung des Gehaltes vorzunehmen. (Beifall und Zustimmung.) Die Regierung bewilligt nur, was nothwendig ist, und sei nicht mit großen Ausmaßen gekommen. Der Minister wendete sich dann der Frage der Bedeckung zu und dankte den Abgeordneten, daß sie ihm selbst noch Steuern präsentierten, leider seien diese aber nicht ausreichend, um davon die Bedürfnisse zu decken. Es wurde insbesondere von der Zusammengehörigkeit der Bier- und Brantweinsteuer mit dem Ausgleich gesprochen. Als die Verhandlungen gepflogen wurden, habe die österreichische Regierung unter Anderem gewünscht, daß eine Erhöhung der Brantwein- und Biersteuer vorgenommen werde. Warum habe die ungarische Regierung nichts verlangt? Weil sie diese Steuer schon hat. Die ungarische Regierung ist so nur soweit interessiert, als sie durch die formelle Erhöhung der Consumsteuer der Unbequemlichkeit und der Kosten los wird. Der Minister sagte: Wir sind mit dem Hause vollständig einig in der Richtung, daß wir die vorliegenden Gesetze für die Beamtenschaft schaffen wollen, nur glaubt der Ausschuss durch Einstellung des Termins etwas Besseres für die Beamtenschaft zu thun. Die Regierung aber meint, daß dies etwas namhaft schlechteres ist, nun müsse aber die Regierung erklären, daß sie darauf nie und nimmer eingehen kann. Keine Regierung der Welt ist imstande, eine solche Mehrauslage einfach aufs Gerathewohl in der Hoffnung auf irgend welche Ueberschüsse, die noch nicht da sind, zu übernehmen, das wäre eine Pflichtvergeßlichkeit seitens der Regierung. Erst muß man Schulden zahlen, dann kann man die Gehalte verbessern. (Heiterkeit und sehr gut.) Die Regierung muß auf dem Standpunkte verbleiben, daß von einer Deckung aus den Ueberschüssen gar keine Rede sein kann. Der Ausschuss wünscht, daß das Gesetz am 1. Juli 1897 in Kraft trete. Der Ausschuss stellt alles auf eine Karte, er meint, das Gesetz möge am 1. Juli in Kraft treten und die Deckung vorhanden sein. Wir wollen dieses riskante Spiel nicht mitmachen. Was ist die Folge, wenn mit dem 1. Juli eine solche nöthige Deckung nicht vorhanden ist, und nur auf eine solche kommt es an. Das Gesetz kommt nicht zustande. Wird aber das Gesetz in jener Fassung angenommen, wie sie die Regierung vorschlägt, da ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß im günstigsten Falle, wenn nämlich die Deckung im Laufe des Jahres 1897 noch beschafft wird, die Regierung mit 1. Juli die Allerhöchste Sanction erwirkt. Im anderen Falle riskieren wir dagegen, daß das Gesetz binnen einigen Monaten hinfällig wird. Ich möchte das Haus eindringlich davor warnen, zu glauben, daß es so leicht und einfach sei, eine derart tief einschneidende Vorlage zu erneuern; wenn einmal ein derartiges Gesetz durch Verschulden eines der Factoren der gesetzgebenden Gewalt hinfällig geworden ist, so liegt es in der Hand des Hauses, die Fertigstellung dieses Gesetzes in einer verhältnismäßig nicht weiten Zeit zu ermöglichen, aber das Haus kann auch das Gesetz ruinieren. Wenn das Haus dem Antrage des Ausschusses folgt, so ist das Gesetz gerichtet, wenn aber das Haus dem Antrage der Regierung

folgt, dann wird eine Zeit kommen, wo auch die Ungeduligen bestätigen werden, daß im Interesse der Beamtenschaft etwas Großes geleistet wurde.

Der Wiener Gemeinderath und der katholische Schulverein.

Wien, 27. November. Die Christlichsocialen im Rathhause legen die Maske nach und nach ganz ab, die sie zuweilen noch glauben vornehmen zu müssen, um recht vertrauensselige politische Kinder zu täuschen. Heute zeigten sich die Schleppträger der Clericalen wiederum im rechten Lichte, als über das Gesuch des katholischen Schulvereines um eine Unterstützung von 1000 fl. berathen wurde. Die deutschnationalen Gemeinderäthe Tomaneck und Brunner wandten sich gegen das Ansuchen der clericalen Bewegung in Oesterreich und beantragten, das Gesuch abzuweisen. Darüber waren die Christlichsocialen im höchstem Grade erobert und Dr. Gschmann fiel über den Gemeinderath Tomaneck mit der Behauptung her, dieser habe seinerzeit das Versprechen abgegeben, für die Unterstützung zu stimmen. Tomaneck kennzeichnete diese Behauptung als freie Erfindung des Dr. Gschmann, worauf Bürgermeister Strobach rief: „Sie können constatieren, was Sie wollen! Wir haben drei Zeugen dafür!“ — Die Christlichsocialen stießen Pfui-Rufe gegen Tomaneck aus, in die die Besucher der Galerie einstimmten. Dem katholischen Schulverein wurde schließlich die Unterstützung selbstverständlich gewährt.

Sieg der Deutschen bei der Bürgermeistereiwahl.

Neumarkt in Oberfrain, 24. November. Seit dem Bestande Neumarkts, das vor mehreren Jahrhunderten von deutschen Handwerkmeistern und Kaufleuten gegründet wurde und nun schon als Markt über 400 Jahre besteht, war die Orts- und Gemeindevertretung stets in deutschen Händen, was die Sitzungsprotokolle und Archive der Gemeinde am besten beweisen. Auch die Aera Winkler hat in dieser Beziehung eine Aenderung nicht herbeigeführt.

Erst vor zwei Jahren entstand eine von slovenischen Agitatoren und sonstigen Strebern zusammengewürfelte Gruppe, die sich den wohlklingenden Namen „Ordnungspartei“ beilegte und sich in erster Linie den Sturz der bisherigen Machthaber in der Gemeindevertretung zur Aufgabe stellte. Der Kampf wurde mit einer Heftigkeit, die sicherlich eines Besseren würdig gewesen wäre, leider aber auch mit so wenig wählerischen Mitteln eröffnet und geführt, daß wir die Leservelt mit der Aufzählung derselben lieber verschonen wollen. Hervorgehoben soll jedoch werden, daß innerhalb kurzer Zeit fünf Anklagen wider den Bürgermeister A. L. Globotschnigg, der Jahre hindurch mit voller Hingebung ohne jede Entlohnung und mit gutem Erfolge das mühevolle Amt versah, und zwar bei der Bezirkshauptmannschaft, der Landesregierung, dem Landesauschusse, dem Ministerium des Innern und bei der Staatsanwaltschaft erhoben wurden, die sich alle als vom Zaun gebrochene Angebereien erwiesen. Obwohl sich die Landesregierung aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen auf die Seite der Ordnungspartei stellte, die alte Gemeindevertretung auflöste und einen staatlichen Regierungskommissär einsetzte, konnte doch das den zumindest muthwillig angefahten Kampf deutlich kennzeichnende, eigenthümliche Ereignis nicht verhindert werden, daß bei der unter der Leitung des Regierungskommissärs vollzogenen Neuwahl des Bürgermeisters abermals der alte, früher so arg angefeindete und vielfach angeklagte Bürgermeister A. L. Globotschnigg an die Spitze der Gemeindevertretung gestellt wurde und zwar von einem Ausschusse, der in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der Ordnungspartei, also Anklägern des Bürgermeisters, bestand. Die Landesregierung hatte nämlich mehrfach vorliegenden Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes zuwider eine Stimme im zweiten Wahlkörper gestrichen, damit die deutsche Mehrheit beseitigt und die Entscheidung in diesem

warfen wir uns gegen den Feind. Ein Duzend Sprünge und wir stehen am Rande eines tiefen Grabens — ohne Säumen hinunter — von dieser Seite ist der Gegner überlastet — ein kurzes, erbittertes Handgemenge, kaum ein Schuß fällt von uns und wir dringen zugleich mit den eiligst weichenden Franzosen in die Kehlen des Basses-Berches ein.

Wohin nun weiter? Wir suchen uns in der Dunkelheit zu orientieren — da flammen bereit gefaltene, schnell entzündete Feuerbrände auf, und schon stürzen auch neue Feinde über uns her von allen Seiten, mehr und mehr kommen mit jeder Minute, aber wir nehmen den Kampf auf. Wenige Schüsse blitzen, doch desto furchtbarer arbeiten Kolben und Bajonett. Doch die Uebermacht ist zu erdrückend, wo ein Franzose fällt, treten sofort zwei an seine Stelle — wir erhalten keine Unterstützung — ein Erfolg ist nicht mehr zu erringen, weiter auszuhalten wäre das reine sich Hinschlachtenlassen ohne Zweck — also zurück — die einzige Möglichkeit.

Ich rotte mich mit einem halben Duzend Kameraden zusammen — keiner spricht ein Wort, keiner ruft Hurrah — aber wie auf Commando brechen wir vor im gleichen Augenblicke — weichende und niederstürzende Menschenleiber vor uns, Flüche und Jammerrufe — mein Gewehr zerplittert bei dem wichtigsten Schläge auf den Kopf eines Gegners — eine Lücke klafft vor uns, wir werfen uns hinein und sind rasch am jenseitigen Grabenrande. Gegenständig helfen wir uns hinauf, auch ich bin oben — da fühle ich plötzlich einen furchtbaren Schlag meinen Körper erschüttern, ich sinke in die Knie — mir schwinden die Sinne. Um mich sehe ich noch verschwommene Gestalten, dann scheint mir alles leer, und ich weiß von nichts mehr.

Ein wüthender, zuckender Schmerz, der mir den Leib durchfährt, als würde ich mit glühenden Messern zerschnitten, weckt mich aus meiner schweren Ohnmacht.

Wo bin ich? Was ist geschehen?

Ringsum tiefe Stille und Finsternis. Undeutlich dämmert es mir im Bewußtsein von Kampf und Gewühl, aber der sich erneuende Schmerz läßt mich wieder die Besinnung verlieren.

Wieder erwache ich, mit klarem Geiste, es zuckt nicht mehr so heftig in mir, aber der Frost schlägt mir die Glieder zusammen, als würde ich von Riesenfäusten geschüttelt, und dabei ein Durstgefühl, als sollte mir die Kehle versengen. Ich recke mühsam den Kopf in die Höhe und will rufen, aber keinen Laut bringe ich heraus. Mit starren Augen sehe ich, wie noch mehrere dunkle Körper mir nahe auf dem Fels liegen.

Ich sinke zurück und höre dann einige schwere, dumpfe Schüsse — die Angriffs- und Vertheidigungsbatterien schwiegen in keiner Nacht vollständig.

„Ja — Du warst im Gesecht — ihr mußtet zurück — Du bist verwundet, als todt hier gelassen worden“, erinnere ich mich jetzt. Ich suche mit der Hand nach der Wunde, aber zu erstarrt ist sie vor Kälte, um noch irgend ein Gefühl zu haben.

Plötzlich packt mich wieder der entsetzliche Schmerz — ich bin durch den Leib geschossen, jetzt weiß ich es — ich krümme mich und stöhne, ich schlage den Kopf auf den Fels — rasend durchtoben mich Gedanken, glühend heiß wird mein Hirn, Schweiß rieselt mir über die Schläfen. Ich sehe den preußischen Stabsofficier vor mir, den sie auch durch den Leib geschossen hatten — ich stand als Posten vor dem Lazareth — er schrie die ganze Nacht

zum Erbarmen, und erst am Morgen starb er — er steht da mit verzerrten Mienen, er droht mir, er wolle mich fortreißen —

„Mein Gott, mein Gott, laß mich nicht so leiden — mach ein Ende!“ — O der Höllenschmerz, es ist nicht zu ertragen, und ich kann nicht schreien, wie zugeschnürt ist mir die Kehle!

Plötzlich wird meine Brust leichter, die eisige Winterluft kühl meine Stirn, schwächer und milder zuckt es im Leibe. Ich starre still zum grauen, finsternen Himmel empor, ein Gefühl seliger Ruhe überkommt mich. Ich denke an mein Weib und meine Kinder in der fernen Heimat, beten sie vielleicht jetzt oben für den Vater?

Todeschauer überlaufen mich, ich meine zu sterben. Mühsam bringe ich die Hände vor die Brust und schiebe die Finger ineinander.

„Allgütiger Gott, laß mich nicht sterben — ich will ja alles, alles geduldig ertragen — nur laß mich mein Weib wiedersehen, daß die treuen Augen nicht weinen — und meine süßen Kinder — nimm ihnen den Vater nicht — mein Gott!“

Eine furchtbare Seelenangst erfaßt mich. Weit reiße ich die Augen auf, daß sie sich nicht schließen können für ewig.

War's ein Stern, der da plötzlich leuchtete am dunklen Himmel?

Ich werde ruhig, ganz ruhig und liege so lange Zeit. Dann richte ich den Kopf ein wenig auf, aber um mich nur Finsternis und die dunklen Körper meiner todtten Kameraden. Ich will mich umwenden, irgendwo hinkriechen, aber ein wüthender Schmerzankfall läßt mich sofort wieder zurücksinken. Ich drehe den Kopf herum, soweit ich ver-

Wahlkörper dem Lofe überantwortet, welches zu Gunsten der Ordnungspartei entschied, wodurch die Letztere vorübergehend die Mehrheit der Stimmen im Ausschusse erlangte. Am 26. Juni l. J. hob der Verwaltungsgerichtshof die Entscheidung der Landesregierung als gesetzwidrig auf, die durch das Los in den Ausschuss gekommenen Vertreter der Ordnungspartei hatten auszuscheiden und die gewählten Ausschussmitglieder Dr. C. Jagobiz, J. Pollack und W. Theuerlich in die Gemeindevertretung einzutreten. Die auf Grund dieser Veränderung vorzunehmende Neukonstituierung der Gemeindevertretung fand heute im Beisein des Abgeordneten der Bezirkshauptmannschaft, k. k. Bezirkscommissärs D. Antola statt. Beim ersten Wahlgange hatten von 14 Ausschussmitgliedern nur 3 ihre Stimmen nicht wieder dem alten Bürgermeister A. V. Slobotschnigg gegeben. Dieser erklärte, daß es ihn zwar freue, daß neuerdings mehr als Zweidrittel der abgegebenen Stimmen auf seine Person sich vereinigen, daß er jedoch nicht in der Lage sei, die wiederum auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. — Er habe schon durch längere Zeitläufe der Gemeinde seine Dienste mit bestem Wissen und Gewissen gewidmet, als Dank dafür aber nur Anfeindungen, Anklagen und Ränke gemeinster Art erfahren, und man werde es daher begreiflich finden, daß er sich nach Ruhe sehne und das Verlangen empfinde, seine Zeit wieder seinem bürgerlichen Berufe widmen zu können. Der Verzicht sei ihm nur umso leichter gemacht, als der willkürlich entfachte, an 2 Jahre währende Kampf ausgefochten und mit einem glänzenden Siege der von ihm vertretenen Sache und Partei geendet habe. — Stanislaus Pollack richtete hierauf neuerdings das Ersuchen an Slobotschnigg, die Wahl noch einmal wenigstens auf 3 Jahre anzunehmen, was dieser jedoch mit aller Entschiedenheit ablehnte. In dem hierauf vorgenommenen zweiten Wahlgange wurde Fabrikbesitzer Karl Mally ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit zum Bürgermeister gewählt. Die Wahl zum ersten Gemeinderathe fiel auf Vincenz Theuerlich und die des zweiten auf Andreas Hofmann. So sehr auch der Rücktritt Slobotschniggs bedauert wird, so sind doch alle gutgesinnten, friedliebenden Bürger über die glückliche Wahl seines Nachfolgers erfreut. Karl Mally ist ein Bürger Neumarkts, der sich vom bescheidenen Gewerbetreibenden zum ersten Fabrikanten seiner Branche im Orte durch Fleiß und Intelligenz hinaufgearbeitet und es zu einem ausgedehnten Besitze gebracht hat, mit Liebe und Stolz an seinen Heimatsort hängt, allseitige Achtung genießt und weder Mühe noch Opfer scheuen wird, die Bahnen des Fortschrittes zu verfolgen und seine Vaterstadt, die sich zum drittgrößten Orte Krains vergrößert hat, in jeder Richtung zu heben. — Karl Mally, der nunmehrige Bürgermeister, und Fabrikbesitzer Andreas Gassner haben sich die größten Verdienste bei der Zurückweisung des Anschlages der „Ordnungspartei“, die nun an innerer Uneinigkeit völlig zerfallen ist, um die Gemeindeverwaltung erworben, wofür ihnen jeder Freund des Friedens und der Ordnung im Lande dankbar ist.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Lösung der Dienstbotenfrage) auf eigene Art versuchte eine in Berlin lebende ältere Dame. Sie wollte, erzählt man der „Tägl. Rundschau“, den Beweis liefern, daß man durch gewisse freundliche Bemutterung eine gute erziehlische Wirkung auf die dienenden Geister ausüben könnte. Aus dem Gefindebureau holte sie sich ein siebzehnjähriges, braves Ding, das erst seit einem Jahr in Berlin diente und dessen Zeugnisse wenigstens auf guten Willen schließen ließen. Es gieng auch alles ganz gut. Die Frau Rätthin trank mit dem Mädchen Kaffee auf dem Balkon, aß mit ihm gemeinschaftlich zu Mittag und nahm es mit zu den täglichen Spaziergängen. Leider trat das Geschick dazwischen. Als die Rätthin eines

Tages von einem Besuche nach Hause kam, theilte ihr das Mädchen mit, daß ihre Tante bei ihr gewesen sei und ihr die betrübende Nachricht gebracht habe, daß ihre Eltern sie nothwendig in der Heimat brauchten, da ihre Schwester erkrankt sei. Die Frau Rätthin löste gutherzig den Vertrag, das Mädchen packte seine Koffer und zog ab. Mit Nummer zwei wurde nun derselbe Weg eingeschlagen. Sie war weniger anstellig, auch von Natur etwas verschlossener, die Geduld und die Güte der Rätthin schienen indessen auch bei ihr zu siegen. Aber merkwürdigerweise trat auch hier das Geschick dazwischen. Auch Nummer zwei erklärte nach vierzehn Tagen, daß sie zur Pflege ihrer Mutter heimwärts eilen müsse und auch sie wurde in Freundschaft aus dem Dienste entlassen. Nummer drei trat am Abend an. Sie war schon ein Mädchen von einigen zwanzig Jahren, sehr selbständig und offenbar mit allen Arbeiten vertraut. Als sie am folgenden Morgen von der Frau Rätthin zum Kaffee auf den Balkon geladen wurde — sie hatte zuvor Milch und Gebäck eingeholt und dabei die ersten Bekanntschaften im Hause angeknüpft — trat sie mit verschränkten Armen in die Balconthür und sagte: „Nee, Frau Rätthin, det is keine Art, det woll'n wir nicht erst anfangen. Den ganzen jeschlagenen Tag uns uf de Pelle liegen, da kommt niicht bei raus. De Herrschaft vor sich und det Mädchen vor sich, wie es in jebildete Menschen Mode is. Sehen Se mal, zwee Mädchen sind Ihnen nun schon in vier Wochen darum anzjerückt, id bleibe nich drei Tage, wenn det so weiter jehen soll. Am Ende wollen Se jar noch mit uf'n Sonntag nach'n Danzboden kommen?“ Die Frau Rätthin stand eine Weile wie versteinert da. Dann faßte sie sich und sagte: „Mein Kind, ich mache Sie zunächst darauf aufmerksam, daß die beiden früheren Mädchen lediglich Familienverhältnisse halber und aus keinem anderen Grunde fortgezogen sind —“ „Ach wat“, unterbrach sie das Mädchen, „det haben se Ihnen vorjeredet, aber det ganze Haus weest et, dat se blos wejen die verrückte Wirtschaft wejegangen sind.“ Die Frau Rätthin hat sich nur schwer von ihrer Verblüffung erholt, aber befehrt soll sie jetzt doch sein, denn Nr. 3 hat bis jetzt noch keine Sehnsucht nach ihrer Familie gezeigt.

(Ueber ein furchtbares Familiendrama), welches sich am Todtensonntag in dem Hause Sedanstraße 2 abgepielt hat, theilen wir folgendes mit: In der 3. Etage wohnte der anfangs der 50er Jahre stehende Mehlgroßhändler Franz Uhlmann mit seiner Familie, bestehend aus seiner Ehefrau, zwei Töchtern im Alter von 17 und 19 Jahren und einem etwa 14jährigen Knaben, während ein älterer Sohn in Leipzig studierte. Da die Familie sich kein Dienstmädchen hielt, ist an Feiertagen der Kutscher Uhlmanns, welchen er für sein Geschäft engagiert hatte, regelmäßig Vormittags nach der Wohnung gekommen, um einige hauswirthschaftliche Besorgungen zu übernehmen. Als sich derselbe jedoch am genannten Tage in der 11. Stunde ebenfalls daselbst einfand, ist ihm trotz wiederholten Läutens nicht geöffnet worden. Er ist daher unverrichteter Sache wieder fortgegangen, aber nachmittags in der 5. Stunde zurückgekehrt. Da seine Versuche, Eintritt in die Wohnung zu erlangen, abermals umsonst waren, hat er hierauf von seinen Wahrnehmungen Anzeige auf der Polizeibezirkswache gemacht und nunmehr ist die Wohnung durch einen Schlosser geöffnet worden. Beim Betreten derselben hat man zunächst Niemanden von der Familie bemerken können, auf dem Tische im Wohnzimmer standen Flaschen und Gläser mit Weinresten. Nach weiterem Suchen bot sich jedoch in der Küche ein entsetzlicher Anblick dar: Auf Betten liegend, fand man die Leichen der sechs Familienmitglieder, zweifellos getödtet durch Kohlen-gase, welche der angefeuerten Kochmaschine durch Abschließen der Klappe des Abzugsrohres entströmt waren. Nur der 14jährige Knabe, welcher dem Küchenfenster am nächsten gelegen hat, zeigte noch Lebensspuren. Er ist denn auch sofort durch

die Wohlfahrtspolizei nach dem Stadtkrankenhaus überführt worden, doch ist nicht viel Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Wie aus vorgefundenen Briefen hervorgeht, hat die gesammte Familie in gegenseitiger Uebereinstimmung freiwillig den Tod gesucht. Den älteren Sohn hatte der Vater erst am Sonnabend telegraphisch von Leipzig hierher gerufen. Der Beweggrund für den furchtbaren Entschluß ist in total zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen. Im Allgemeinen erfreute sich die Familie Uhlmann eines durchaus guten Rufes.

(Das Reugel.) Ueber ein beabsichtigtes „Pistolenduell“ zwischen zwei Berliner Schlächtermeistern“ erzählt ein Berichterstatter folgende Geschichte: Ende der vorigen Woche sah eine Reihe von Schlächtermeistern beim Bier. Es wurde über dies und jenes gesprochen und schließlich kam die Rede auch auf körperliche Kräfteleistungen, ein bei Schlächtern sehr beliebtes Thema. K., ein sehr muskulöser Mann, rühmte sich hierbei, der stärkste Mann auf dem Viehhofe zu sein. W., der gleichfalls über eine ganz bedeutende Körperkraft verfügt, bestritt dies und forderte den Meister K. zu einem Wettkampfe heraus. Diese Aufforderung wurde angenommen und der Kellner beauftragt, aus dem nahegelegenen Vereinslocal eines Athletenclubs Gewichte usw. herbeizuholen, was der junge Mann im Schweiße seines Angesichtes auch that. Bald machten die beiden Gegner mit den schweren Gewichten und Eisenstangen die staunenswerthe Kräfteleistung, aber keiner wollte dem anderen weichen. Dabei erhitzten sich die Gemüther der Gegner derartig, daß bald ein äußerst lebhafter Meinungsaustrausch zwischen beiden stattfand. Da forderte der eine seinen Gegner auf Pistolen! Die Forderung wurde angenommen, und beide wählten sich aus der Mitte der anwesenden Collegen Secundanten. Ferner wurde ein Protokoll aufgenommen, worin der nächste Dienstag zum Kampfe bestimmt und außerdem festgesetzt wurde, daß der, welcher nicht pünktlich auf dem Kampflanze erscheinen würde, eine bedeutende Summe als Reugel zu zahlen habe. Nachdem beide Parteien das Protokoll unterschrieben hatten, trennte sich die Gesellschaft. Endlich brach der Morgen des verhängnisvollen Tages an. Pünktlich fuhr der eine Meister mit seinem Secundanten und 20 Zeugen nach dem Grunewald hinaus. Auf dem Kampflanze stieg die Gesellschaft aus und harrete des Gegners. Doch dieser kam nicht. Er hatte es vorgezogen, zu Hause zu bleiben und das Reugel verfallen zu lassen. Seinem Gegner blieb daher nichts weiter übrig, als in einem Locale des Grunewaldes mit den anderen Herren seinen Groll auf Kosten des Ausgebliebenen zu befeitigen.

(Explosion.) In Konstanz wurden infolge einer Explosion zwei Häuser gänzlich zerstört. In dem einen war die Judenschule untergebracht. Es sind mehrere Menschen dabei zugrunde gegangen.

(Röntgen-Strahlen und Corset.) Die Röntgen-Strahlen sollen in Portugal eine große Revolution auf dem Gebiete der Mode verursacht haben; als erstes Opfer fiel das Corset, das von den Damen des königlichen Hofes angeblich für immer in Acht und Bann gethan worden ist. Und das kam so. Die Königin von Portugal, die sich für alle Erfindungen interessiert, machte sich das Vergnügen, ihre Hofdamen mit Röntgen-Strahlen zu photographieren und die wesentlichsten Theile ihrer „Gerippe“ zu verewigen. Die verrätherischen Strahlen sollen nun „graufige“ Körpermüßbildungen enthüllt haben, die sämmtlich auf den Gebrauch des Corsets zurückzuführen sind. Ein Schrei des Entsetzens durchzitterte den ganzen Hof. „Nieder mit dem Corset!“ lautete das Feldgeschrei. Und also geschah es. Die vornehmen Portugiesinnen haben das „Marterinstrument“ geächtet und tragen den Spott Andersgeimnter mit Würde und Gelassenheit.

(Auch eine Schwarzwildjagd.) In der Nähe zweier Gehöfte von Wendisch-Waren bei Goldberg i. Meckl.

mag und drückte die Lippen auf ein kaltes, feuchtes Felsstück — das thut mir wohl, beschwichtigt auch etwas das quälende Durstgefühl.

Wieder läßt der Schmerz nach — ich muß geschlafen haben, denn als ich abermals die Augen aufschlage, ist es dämmerig ringsum.

Dort sind unsere Laufgräben, jetzt erkenne ich sie — ich versuche aufs neue mich umzuwälzen — es gelingt, wenn auch mit unfäglicher Pein — ich vermag zu kriechen — verhältnismäßig schnell geht es den glatten steilen Abhang hinab — doch vor unserer Brustwehr schwinden mir wieder die Sinne — ich schreie, so laut ich kann, aber es wird nur ein Aechzen — und wieder weiß ich von nichts.

Als ich erwachte, lag ich auf sauberem Lager in einem unserer Lazarethe zu La Chapelle sous Rougemont. Meine Kameraden hatten doch mein Aechzen gehört und mich dorthin gebracht. Nach langem Krankenlager genas ich unter sorgsamster Pflege und auch die letzten Nachwehen meiner schweren Verwundung haben sich im Laufe der Jahre verloren.

Der mich behandelnde Arzt sagte mir, als ich endlich so weit war, um aus dem Lazareth in die Heimat transportiert werden zu können: „Danken Sie Gott, daß Sie noch unter den Lebenden sind, denn von hundert mit einer solchen Wunde, wie Sie, kommt kaum einer davon. Es war fast ein Wunder.“

Und als er so gesprochen, da faltete ich voll Inbrunnst die Hände und dankte Gott, und Thränen rannen mir in den Bart.

Ein nationales Weihnachtsgeschenk.

„Den Deutschen Oesterreichs!“

Ein starker Foliant, ein wahres Prachtbuch! Wir haben bereits eine kurze sachliche Besprechung gebracht über das Buch, dessen Titelblatt lautet: „Den Deutschen Oesterreichs! Hundert Studienblätter deutscher Künstler. Herausgegeben unter der künstlerischen Leitung von Franz v. Defregger zu Gunsten des Deutschen Studentenheim und des Deutschen Vereinshauses in Cilli mit Text von Professor Dr. Max Haushofer und einer Einleitung von Heint. Bastian. Verlag J. F. Lehmann. München 1896.“ — Ja — den Deutschen Oesterreichs haben die deutschen Brüder im Reiche das Höchste, das sie geben konnten, Kunst und Poesie vereint, zu diesem nationalen Liebeswerk gewidmet. Haushofer hat zu den prächtigen Kunstblättern Geschichten geschrieben, rührend und erheiternd, wie sie in deutschen Landen erzählt werden, und hat feinsinnig alle in Eine verschmolzen, ein Symbol des wertvollen Geschenks aus deutscher Bruderhand für Cilli, das südliche Bollwerk deutschen Geistes. Dem schönen Gedanken, den der jugendliche nationale Feuergeist Heint. Bastian angeregt, dem Defregger und Haushofer Odem und Leben eingehaucht, hat Lehmann in unübertrefflicher Weise ein prächtiges Gewand und somit den besten Geleitbrief in die deutschen Lande mitgegeben. Sagen wir ihnen Dank, drücken wir im Geiste ihre schaffensfreudige hilfsbereite Hand und freuen wir uns des schönen originellen Werkes.

Beginnen wir also im Buche zu blättern aufs Gerathewohl. Unser erster Blick — es ist der reinste Zufall — fällt auf eine Ruine am Meere, ein Eck mit wenigen

Pinselstrichen hingeworfenes Bild von Arnold Böcklin. „Für Frau Anna Defregger“, so lesen wir rechts in der Ecke. Ein Schloß am Meer. Kennt Jemand die Geschichte dieses Schutthaufens? Nein — aber Fräulein Hilde kennt sie!

In Dalmatien, unmittelbar am Meere, weiß Hilde die Trümmer eines alten Schlosses. Die Mauern sind geborsten; grünes Unkraut wuchert im Hofe; ein paar trauernde Cypressen erheben sich hoch über das Ganze; ruhelos brandet die Adria an die Felsen und neigt mit ihrem Schaume das hangende Gestrüpp. Ein venetianischer Admiral hatte sich dieses Schloß erbaut aus Schätzen, die er den Osmanen abgenommen hatte. In diesem Schlosse, daß er wenn er nicht im Seekriege seine Galeeren commandierte oder beim hohen Rathe seiner Republik zu thun hatte. Hier saß er bei seinem wunderschönen Weibe, spielte die Laute zu ihrem Gesang und steckte ihr Oleanderblüten ins duftende Haar.

So saßen sie an einem herrlichen Frühlingsabende wieder beisammen, Paolo Gorgone, der Admiral, und Caterina, sein schönes Weib. Da trat ein Bote heran, der mit der schnellsten Galeere der Republik soeben angekommen war, und überreichte ehrerbietig dem Admiral ein Dienstschreiben. Gorgone überflog's, warf die Laute auf die seidenen Polster, daß die Saiten einen leisen Schmerzenston ausstießen und sprang empor; seine Fäuste ballten sich und seine dunklen Augen blitzten.

„Was gibt es, Theurer?“ fragte Caterina besorgt.

„Krieg, meine Geliebte!“ stieß der Admiral hervor, und seine Stimme klang ehern, wie wenn man an ein Kanonrohr hinschlägt. „Der Capitän hier“ — er wies

zeigte sich dieser Tage ein mächtiger Keiler von etwa 400 Pfund. Bewaffnet mit Hengabeln, Netzen, Knütteln und einem mit Schrot geladenen Gewehr machten die Bauern mit ihren Knechten sofort Jagd auf den unheimlichen Gefellen. Dieser hatte inzwischen das Schilf des nahen Torfmoores aufgesucht. Ein mit einer Forke ausgerüsteter Knecht gieng kühn auf den Keiler los, wurde aber von diesem mit in eine tiefe Torfgrube gerissen und beide verschwanden für einige Augenblicke im moorigen Wasser. Zum Glück für den „Jäger“ aber entwich der Keiler schleunigst nach einem auf ihn abgegebenen Schreckschuß und der tollkühne Knecht kam mit dem nassen Wade, zerissenen Beinkleiden und einem zerhunderten Wein davon.

(Unter Menschenfressern.) Eingekorene der Salomoninseln ermordeten 11 weiße Bergleute. Mehrere wurden lebendig geröstet. Der Häuptling des Stammes nahm an dem karnibalistischen Mahle theil.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 26. November. (Spenden für die Suppenanstalt der Schule Frauenberg bei Leibnitz.) Die Sommerfrüchler, welche hier weilten, spendeten, und zwar die Herren Dr. Franz Mayer und J. Grabner je 3 fl., die Frauen Laura Stadlinger, Marie Binder, E. Ladwenski, Gabriele von Bene, Auguste Mark, J. Seeling und die Herren Hubiczek, E. Mazelle, Dr. E. Glantschnigg je 2 fl. und Fräulein Söhler 1 fl. Ferner spendeten Herr fürstb. Gutsverwalter Kneißl in Seggau, Herr Alois Scholz und Vincenz Kalin aus Leibnitz je 5 fl.; die Weingartenbesitzerin Frau Malik und Herr Dechant Anton Pösch in Leibnitz je 3 fl., die Weingartenbesitzerinnen Frau Emilie Fuschga und Frau Kathinka Walser je 2 fl., Herr Pfarrer Mayerhofer in Seggau 2 fl.; die Weingartenbesitzer Herr Franz Sammit, Herr Anton Hugo Seredinsky und Herr Albert Marech je 2 fl., Herr Rotar Prejinger 1 fl., Herr Dr. Richter 1 fl. 50 kr.; Jrl. Brandstätter, Jrl. Mina Potpechnigg, Frau Schauer, Jrl. Braun, Jrl. Anna Osterer, Herr Kovacic und Herr Franz Kayr je 1 fl., Herr Wlaker, Hausbesitzer in Klaindorf, 2 fl., Herr Franz Kaus, Herr Friedrich Bogatschnigg und Herr Katechet Peter Wagner aus Leibnitz je 1 fl. Zusammen 72 fl. 50 kr. Die Herren Karl Zeisl und Alois Kada, Bäcker in Leibnitz, spendeten Wecken, Herr Josef Vöhl, fürstb. Kaffner in Seggau, und Herr Josef Fröhlich, Oberförster in Seggau, gaben Wein zur Verlosung. — Allen Gönnern sei hiermit der beste Dank ausgesprochen. Weitere Spenden werden vom Comité der Suppenanstalt Frauenberg dankend angenommen.

Lindenheim, 26. November. (Suppenanstalt in Robitsch.) In Robitsch errichten edle Menschenfreunde für die armen Schulkinder eine Suppenanstalt. In dem Ausrufe, welcher verbreitet wird, heißt es u. a., daß 78 Kinder ohne Mittagmahl sind, daß manche Kinder nicht einmal Brot mitbekommen, weil es in vielen Häusern heuer sogar an diesem mangelt. Der Abgeordnete Robitsch hat zur Linderung der Noth sofort im Reichsrathe den Wunsch ausgesprochen, die hohe Regierung möge die Aufschreiben an den Aemtern mit thunlichster Raschheit in beiden Landessprachen anbringen lassen — und so erhalten die Robitscher für ihre Suppenanstalt durch die Vermittlung dieses Herrn wohl bald — Steine.

St. Lorenzen ob Marburg, 26. November. (Schadenfeuer.) Sonntag, den 22. November, ungefähr um 6 Uhr abends brach im Wirtschaftsgelände des Herrn Josef Kurmann, vulgo Weninger, Feuer aus. Zum Glück wurde es im Augenblicke seines Entstehens entdeckt, konnte aber trotz der sogleich in Angriff genommenen Bekämpfung nicht mehr unterdrückt werden. Die hiesige Feuerwehr erschien unter der Leitung des Herrn C. Baumgartner zwar mit anerkennenswerter Raschheit

auf dem Brandplatze und trat sofort in Thätigkeit, mußte aber ihr Hauptaugenmerk auf die Localisirung des Brandes richten, zumal die Flammen, durch die aufgespeicherten Stroh- und Heuvorräthe genährt, rapid umschgriffen und hiedurch die in unmittelbarer Nähe befindlichen Gebäude höchst gefährdeten. Nach einer zweistündigen Bekämpfung wurde mit Aufbietung aller verfügbaren Kräfte das verheerende Element soweit gedämpft, daß für die angrenzenden Gebäude die große Gefahr behoben war. Nebst den wackeren Feuerwehrmännern sei auch allen andern, die sich durch anstrengende, aufopfernde Thätigkeit bei den Vörsarbeiten hervorgethan, der innige Dank und die gebührende Anerkennung gezollt. Da sämmtliches Vieh gerettet wurde, beträgt der Schaden an 2000 fl. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Knaben entstanden sein.

Wien, 22. November. (Das allg. obligate Pensionsrecht der Privatbeamten.) Bekanntlich hat die k. k. Regierung zur Durchführung der von ihr in dieser, die gesammte Privatbeamtenchaft so tief berührenden Frage angeordneten statistischen Erhebungen Fragebögen für die Unternehmer und Zählkarten für die Angestellten ausgegeben. Der Termin zur Einsendung der Zählkarten endet mit dem 30. November l. J. Je ungenügender das mit den Fragebögen erzielte Ergebnis ausfallen dürfte, um so nothwendiger ist es, daß es die Privatbeamten selbst durch die Zählkarten thunlichst vervollständigen. Es werden daher alle jene Privatbeamten (auch solche, die keine Steuer zahlen), welche aus irgend einer Ursache bisher eine Zählkarte nicht erhalten, sonach auch nicht ausgefüllt und abgegeben haben, noch einmal dringendst aufgefordert, sich ihre Zählkarte, sei es bei ihrer politischen Behörde I. Instanz, sei es bei der Privatbeamten-Gruppe des Ersten allg. Beamten-Vereines in Wien IX./1 Kolnengasse 15 zu beschaffen und vor Ablauf des vorgenannten Termines ausgefüllt an den Bezugsort zurückzuschicken.

Wien, 25. November. (Hochschule für Bodencultur.) Am 5. December d. J. findet an der k. k. Hochschule für Bodencultur (Wien, Döbling, Hochschulstraße) die feierliche Inauguration des neuen Rectors, k. k. Hofrathes Prof. Dr. Wilhelm Franz Exner, statt. Am Abend desselben Tages soll die Eröffnung des neuen Gebäudes, in welchem die genannte, der Pflege der land- und forstwirtschaftlichen Wissenschaft und Lehre gewidmete Anstalt eine ihren Zwecken entsprechende, würdige, bleibende Heimstätte gefunden hat, im Kreise der Professoren und Studierenden, sowie der ehemaligen Hörer und der Freunde dieser Hochschule durch einen im Saale der Restauration des Türkenschanzparkes unter dem Ehrenpräsidium des Rectors abzuhaltenden Commers gefeiert werden. Alle ehemaligen Hörer und alle Freunde der Hochschule für Bodencultur sind eingeladen, sich an diesem Feste der Alma mater zu gemeinschaftlicher Feier einzufinden, und werden ersucht, ihre Theilnahme unter der Adresse des Prof. Dr. v. Liebenberg oder des Prof. Hempel, Wien, XIX., Hochschule für Bodencultur, anzumelden.

Historisches Concert des Marburger Männergesangsvereines.

Das demnächst stattfindende Concert unseres Männergesangsvereines wird uns mit der Entwicklung des deutschen Männergesanges von seinen Anfängen bis auf die Gegenwart in Lied und Wort bekannt machen. Da in diesem Concerte auch Gesänge aus dem eilften Jahrhundert zum Vortrage gelangen, so ist es nöthig, einiges über die Entwicklung des Kirchengesanges mitzutheilen. Der gregorianische Kirchengesang, oder römische Choral, welcher durch die energischen Bemühungen Kaiser Karls des Großen um 784—791 in Deutschland eingeführt und eifrig gepflegt wurde, muß als Grundlage der zu dieser Zeit in Deutschland entstandenen Kirchenlieder bezeichnet werden.

Ein Notensystem mit fünf Linien, wie wir es heute besitzen, war zu jener Zeit unbekannt. Die liturgischen Gesänge schrieb man in der damals gebräuchlichen Notenschrift „Neumen“, — Punkte, Striche und Häkchen, welche über den Textworten verzeichnet waren und nicht bloß das Steigen und Fallen der Töne, sondern auch deren Vortragsweise bezeichneten. Da aber ein bestimmtes Tonverhältnis durch die Neumen nicht ausgedrückt werden konnte, so war es auch unmöglich, nach ihnen eine unbekannt Melodie vom Blatte zu singen. Die Melodien mußten vielmehr von einem Lehrer durch Vor- und Nachsingen erlernt werden, woraus zu ersehen, wie schwankend und unsicher dadurch die Fortpflanzung der Melodien wurde.

Deshalb sandte Karl der Große schon im Jahre 774 zwei Cleriker nach Rom, damit sie dort den „authentischen“ Gesang lernten. Später (790) erbat er sich vom Papste Hadrian wieder zwei Sänger für die Gesangsschule in Metz.

Guido von Arezzo führte in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die von dem Flandländer Hukbald von S. Amand (+ 930) gemachte Erfindung von Linien zur Festsetzung und Benennung der einzelnen Töne systematisch durch und bewirkte so einen großen Umschwung im Kirchengesange. Eine Menge von Theoretikern, wie Remigius von Auxerre, Notker, Regino von Prunn, Oddo, Guido u. v. A. beschäftigte sich vom 9.—15. Jahrhundert mit Erläuterungen des Tonsystems und mit Regeln für Gesangsunterricht, Tonarten, Rhythmus u. s. w.

Der gregorianische Choral ist eine von der modernen ganz verschiedene Kunstform, er hat Melodien eigener Art, die auch eine eigenartige Behandlung erfordern. Der Choral ist das höchste und herrlichste Erzeugnis jener Kunstpoche, in welcher man Melodien erfand, ohne an ihre Begleitung und Harmonisierung durch Accorde zu denken, er ist ein unvergängliches, ja in seiner Art unerreichtes Meisterwerk der natürlichen musikalischen Declamation geworden. Die Melodien des Chorals sind rein diatonisch. Das Chroma ist strenge ausgeschlossen. Dadurch entsteht das fremdartige, mythische, von unseren modernen Melodien ganz abweichende Wesen dieser Gesänge.

Das erste Lied, welches auf der Vortragsordnung steht, „das Petruslied“ aus dem 11. Jahrhundert, nach Neumen entziffert, ist Choralgesang. Es zeigt deutlich die zu jener Zeit übliche Sprech- und Gesangsweise. Ebenso das nächste Lied „Alteutscher Schlachtgesang“ aus dem 15. Jahrhundert von Mathias von Kemnat, Hofkaplan und Biograph Friedrichs des I. von der Pfalz, ein breitgehaltener erster Sang, der in der Anrufung „Kyrie eleison!“ ausklingt. Beide Lieder wurden von Heinrich Fiby und L. A. Zellner für Männerchor eingerichtet. Oswald Graf von Wolfenstein, gewöhnlich nur der Wolfensteiner genannt, dichtete um 1425 als gefeierter Minnesänger. Von ihm stammt das dritte Lied der Vortragsordnung „Minnelied“. Man ersieht, welche bedeutende Fortschritte bereits die Minnesänger auf dem Gebiete des Liedes gemacht haben. Anders verhält es sich wieder mit dem Meistergesang, der von den Handwerfern gepflegt wurde. Melodie ist fast gar keine mehr zu finden. Die „Töne“, wie die Dichtungen, welche stets biblische Stoffe behandelten, genannt wurden, sang man frei recitierend, choralartig. Hier war mehr Sorgfalt auf das Wort als auf die Melodie verwendet worden. Die Gesänge „Meistergesang“ und „Das meisterliche Hort“, stammen aus jener Zeit. Wie ungemein anmuthig berühren uns dagegen die Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert! Die Lieder: „Nächt sprach mein Lieb“, „Schau ich in Eure Augen“, und „Braun Maidelein“ sind wahre Perlen. Blühende Melodie und warmes Empfinden athmen diese schönen Gesänge, welche in neuester Zeit von Rud. Weinwurm und Hugo Züngst für vierstimmigen Männerchor gesetzt wurden. Gluck war der erste Operncomponist, der die Wirkung des Männerchores als Kunstmittel erkannte, und in seinen Opern mit Erfolg einführte. Freilich waren die Chöre meist nur

auf den Boten — „ist für eine halbe Stunde unser Gast; bis dahin bin ich gerüstet!“

Tönenden Schrittes verließ er das Gemach, um sich zur Abreise zu bereiten. Und als die Sonne unter die blaue Fluth der Adria versank, flog seine Galeere mit wehenden Wimpeln hinaus in die See.

Drei Wochen waren seit der Abfahrt des Admirals vergangen. In stiller Nacht glitt eine tunesische Barke an den Klippenküsten Dalmatiens nordwärts. Fischerneze hingen ihr vom Bord; in ihrem Bauche barg sie dunkelhäutige Männer, bewaffnet bis an die Zähne. Als der Capitän dieser Barke in Weitenferne die Lichter von Admiral Gorgone's Meererschloß glänzen sah, rief er seine Mannschaft auf Deck und zeigte ihr das Schloß.

„Was Ihr an Schätzen findet, sei Euer!“ sprach er, und seine Augen funkelten. „Für mir heische ich nur das Weib mit dem bis zu den Füßen wallenden Rothhaar!“

Ein Paar Stunden später flammte in Paolo Gorgone's Meererschloß eine rothe Flamme empor, und gleich darauf eine zweite und eine dritte. Die Piraten aus der tunesischen Barke hatten Feuer in das Schloß gelegt und stürmten mit höllischem Gebrüll durch die Marmorsäle. Und sie fanden Schätze genug; den kostbarsten davon aber, die Frau des Admirals, Caterina Gorgone, schleppte der Piratenkapitän in seine Barke. Er trug sich den Tod ins Schloß. Denn in der Nacht, als er, trunken von Liebe und Syracuser Wein, die schöne Caterina zwingen wollte, die Seine zu werden, wußte sie ihm das feinste venetianische Gift, das sie in einem winzigen Fläschchen bei sich trug, in seinen Becher zu träufeln, davon er niederstürzte wie ein gefällter Eichbaum.

Am Morgen, als der Capitän nicht aus seiner Cajüte

kam, sagten seine Leute: „Laßt ihn schlafen; er wird müde sein von der Liebe.“ Die schöne Caterina aber saß neben dem erstarrten Leichnam und spähte durchs Cajütenfenster. Eine Galeere zog vorüber; die trug den Löwen von San Marco im Banner. Da erhob sich die schöne Caterina, trat auf das Verdeck unter die Piraten und sprach: „Seht nach Eurem Capitän; ich glaube, er ist sehr krank!“ Und während die Piraten sich erschrocken um ihren Capitän drängten, winkte sie der Galeere zu und warf sich jauchzend in die See. Da sie in einem dünnen Nachtgewande aus ihrem Schlosse geraubt worden war, schwamm sie leicht dahin und stand gleich danach auf der Galeere. Der Capitän derselben erkannte die Gattin seines Admirals und begrüßte sie voll Ehrfurcht. Sie aber war vor Aufregung und Anstrengung nicht mehr imstande zu sprechen; sie legte nur die eine Hand auf das nächste Geschütz und deutete mit der anderen nach der Piratenbarke. Diese Geberde verstand der Venetianer und eine Stunde später waren die sämmtlichen Piraten theils von den venetianischen Geschossen zerschmettert, theils hingen sie baumelnd an den Raaen ihrer Barke.

Paolo Gorgone baute sein Meererschloß nicht wieder auf.

Wir blättern weiter und vertiefen uns in die Geschichte der unglücklichen böhmischen Gräfin und des armen Musici. Dieser hübsche Frauenkopf von Franz Stück ist das Bildnis der Gräfin. — Doch weiter! Dieser Tiroler von Defregger ist der Kaltenbach-Müller von Brunck, dessen hübsche Geschichte wir mit großem Interesse lesen. — Wie sinnig ist das Märchen vom Friedhof in Montan, den wir in einer Skizze von Toni Grubhofer vor uns sehen. — Hier Bismarck von Franz von Lenbach. Wir

finden die geistreiche Beantwortung der etwas müßigen Frage bemerkenswerth, ob Bismarck als Oesterreicher wohl kleiner gewesen wäre. — Eine recht unheimliche Geschichte hören wir aus dem Teutoburger Walde, die uns gruseln macht; desto heimlicher muthet uns die Partie aus dem genannten Walde mit dem Hermann-Denkmal von Otto Strügel an. — Johann Bahrs „Waffengefährte“ und Otto Brausewetter's „heißlicher Bauer“ sind, wir müssen es wohl glauben, weil es auch der Dichter glaubt, Ahne und Epigone, hier der tapfere Germane auf die Kraft seines Armes, hier der Bauer auf die volle Geldtase pochend — einst und jetzt.

Wohl traurig ist die Geschichte von der Aufseherin im Spinnsaale der weiblichen Sträflinge. Zu dieser Geschichte gehört das schöne Bild von Karl v. Bergen. — Nachdenklich stimmen uns die Studienköpfe von Max Oberländer und Otto Seib. Wir durchheilen im Geiste viele, viele Decennien, die den großen Wandel stufenweise, von Generation zu Generation, hervorbrachten, bis wir von der Fürstin Wlasta bis zu jenem Zerrbild anlangen, bei dessen Anblick uns der Menschheit ganzer Jammer aufsteht. — Mit Spannung lesen wir die Abenteuer des holsteinischen Robinson. H. Engel und M. Liebermann liefern charakteristische Illustrationen dazu.

Von Rieftahl finden wir den Semnerbuben. Man sieht's ihm nicht an, daß er der Held ist der rührenden und traurigen Geschichte von den Nachbarskindern „Gabriel und Magdalena“. „Wenn ich groß bin“ — sagte eines Tages Gabriel zur Lene — „werde ich Dich heiraten, Dich und keine Andere!“ — Die Lene aber, klug wie sie war, antwortete: „Geh', dummer Bub, womit willst Du mich denn heiraten, wo du nicht Haus und Hof, nicht

dreistimmig. Mozart und Beethoven folgten ihm. Welche Fülle von Klangschönheiten birgt der herrliche Chor: „D Isis und Osiris“ aus der Oper „Die Zauberflöte“ von unserem unsterblichen Mozart! Nun begann die Zeit für die Entwicklung des mehrstimmigen Männerchorgesanges. Von Nägeli, dem Begründer der ersten Liedertafel in der Schweiz, kommt der klangschöne Chor: „Zuruf aus Vaterland“ zur Aufführung. Diefem folgt in chronologischer Reihenfolge Karl Fried. Zelters humoristischer Chor: „Sanct Paulus war ein Medicus“. Ferner der kraftvolle nationale Chor: „Was brauest Du mein junges Blut“ von Methfessel, Karl Maria Webers „Lützows wilde Jagd“, Silchers reizendes Volkslied „Wohin mit der Freud“, Franz Schuberts einzig schöner Chor „Der Gondelfahrer“ und endlich zum Beschlusse der herrliche Chor von Engelsberg „Meine Muttersprache.“

Marburger Gemeinderath.

(Sizung vom 25. November.)

Vorsizender Bürgermeister Ing. Alex. Nagy.
Der Bürgermeister erstattete zu Beginn der Sizung den Bericht über den Erfolg der nach Wien zum Justizminister entsandten Abordnung, die aus dem Berichterstatter und den Gemeinderäthen Dr. Lorber und Josef Kofoschinegg bestand. Der Berichterstatter erinnerte an die Miththeilung des Grazer Oberlandesgerichtes, die dahin lautete, daß die Frage der Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg gefördert würde, wenn sich die Stadtgemeinde zu einer thunlichst großen Beitragsleistung zu den Kosten verstünde. Die Gemeindevertretung habe sich darauf bereit erklärt, den Baugrund für das neue Gerichtsgebäude und die Arrejte unentgeltlich dem Aerar zu überlassen und den Bau gegen eine 4 1/2%ige Verzinsung und eine 1/2%ige Amortisation des Anlagecapitals selbst auszuführen. Dieses Anerbieten unterbreitete die Abordnung dem Justizminister, der die Herren sehr freundlich empfing und sie an den Ministerial-Sekretär Kösch wies, mit dem sie Folgendes vereinbarten, nachdem sie erfahren hatten, daß die Herstellung des Hauptgebäudes und der Nebengebäude den Betrag von 400.000 fl. erforderte, dessen Beschaffung nicht von der Gemeinde verlangt wird: 1. Die Stadtgemeinde überläßt dem Justizärar den Baugrund für das Gerichtsgebäude und die Arrejte unentgeltlich. 2. Die Gemeinde verpflichtet sich, die Zufahrtstraßen zum Gerichtsgebäude rechtzeitig herstellen und canalifizieren zu lassen. 3. Die Gemeinde erklärt sich bereit, an das Justizärar den Betrag von 100.000 fl. in jährlichen Theilsummen von je 25.000 fl. zu bezahlen, wogegen die jetzt im Eigenthum des Justizärars befindlichen Gebäude und Gründe nach der Entziehung der ersten Rate in das Eigenthum der Gemeinde übergehen. — Im Hinblick auf ihre namhaften Opfer glaubt die Stadtgemeinde die Bitte aussprechen zu dürfen, es möge bei der Ausarbeitung der Baupläne auf die Verschönerung der Stadt Rücksicht genommen, lange Mauereinfriedungen nach Möglichkeit vermieden und Vorsorge getroffen werde, daß die Arrejte von außen nicht gesehen werden.

G.-R. Dr. Raf sprach derj Abordnung den Dank unter dem Beifall des Gemeinderathes aus.
G.-R. Dr. Miklauz erklärte sich von dem Berichte des Herrn Bürgermeisters befriedigt und erörtere sodann geldliche Fragen. Schließlich sprach er die Ueberzeugung aus, daß die Gemeindevertretung dem von der Abordnung getroffenen Uebereinkommen ihre Zustimmung geben werde.
Der Bürgermeister theilte mit, daß das bekannt gegebene Anerbieten gewissermaßen schon eine Vereinbarung darstelle.
G.-R. Pfrimer gab der Anschauung Ausdruck, daß die Opfer der Gemeinde größere sein würden, als gemeinhin angenommen werde. Im Uebrigen stimme er dem Anerbieten vollinhaltlich zu.

einmal Vater und Mutter hast?“ Hierauf ward Gabriel sehr betrübt, daß ihm die dicken Thränen über die Wangen rannen. Die Lene fühlte tiefes Mitleid mit ihm und raunte ihm leise zu: „Eins wußt' ich schon, Gabriel, wie Du mich heiraten künntest — aber schwer ist's!“
„Sag mir's, Lene — ich thu's und wenn es das Schwerste in der Welt wäre!“
Und die Lene fuhr fort: „Droben, weist Du, wo der Schwarzensee ist, da ist eine braune Steinwand und mitten in ihr eine große Höhle. In dieser Höhle ist der Wunderbrunnen; das sind drei Wasserlein. Aus Einem trinkt man sich, daß man reicher und mächtiger wird, als alle Kaiser und Könige der Welt; aus dem zweiten trinkt man sich die ewige Verdammnis und aus dem dritten den Tod. Wenn aber ein Mensch hinaufkommt, der ein reines Herz hat: dem wird schon ein Zeichen, welches Wasserlein das richtige ist!“ So sagte die Lene dem Gabriel. Und am nächsten Sonntag stieg der hinauf zum Schwarzensee und fand auch die braune Steinwand. Aber die Höhle mit dem Wunderbrunnen war hoch droben, und es galt ein scharfes Klettern, um hinaufzukommen. In der Höhle sah der Hüterbube allerhand flimmerndes Gestein, und auch die drei Wasserfäden, welche über die Rückwand der Höhle herunterplätscherten und in einen schwarz-grünen, kleinen Felsenkessel fielen. Aber welcher von den drei Wasserstrahlen war nun der richtige? Eine Stunde lang saß der Gabriel vor den Wunderbrunnen und wartete auf das Zeichen, welches ihm versprochen war. Aber das Zeichen kam nicht; da trank der Gabriel von allen drei Brunnen nacheinander. Und als er getrunken, pflückte er noch eine Handvoll Alpenblumen für die Lene und wollte wieder hinuntersteigen. Am nächsten Morgen fand ein Gensjäger den

G.-R. Kofoschinegg versicherte, daß bei dem Baue der neuen Gerichtsgebäude die Marburger Gewerbetreibenden thunlichst würden berücksichtigt werden.
Der Bürgermeister machte schließlich die Mittheilung, daß zu Beginn des December ein Ministerialbeamter hierherkommen werde, um die nothwendigen Erhebungen usw. vorzunehmen. Hierauf wurde der Antrag, dem Justizministerium das in dem Berichte des Bürgermeisters entwickelte Anerbieten zu unterbreiten, einstimmig angenommen.
Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung: Berathung des städtischen Voranschlages für 1897.
G.-R. Stiebler erstattete den Bericht. Der Stadtvoranschlag wurde in allen wesentlichen Punkten angenommen. Für den Bau zur Unterbringung des Kindergartens in der St. Magdalena-Vorstadt wurde der Betrag von 9000 fl. in den Voranschlag eingestellt. — Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, sich mit der Bezirksvertretung wegen einer Beitragsleistung zum Zwecke der Pflasterung des Straßentheiles von der Tegetthoffstraße bis zum Eisenviaducte ins Einvernehmen zu setzen.
In der vertraulichen Sizung wurde beschloffen, jeder Lehrperson des Stadtschulbezirkes bis zur Regelung der Lehrergehälte eine jährliche Personalzulage von 60 fl. zu gewähren.

Marburger Nachrichten.

(Christbescherung.) Der Vorstand des hiesigen Wohlthätigkeitsvereines von Frauen aller christlichen Confeffionen hat in seiner letzten Sizung beschloffen, auch heuer eine Christbescherung für arme Kinder zu veranstalten. Aus diesem Anlasse wendet sich der Vereinsvorstand an das gute, edle Herz der Bewohner Marburgs mit der innigen herzlichen Bitte um milde Gaben zu seinem wohlthätigen Unternehmen. Mögen dieselben, wie seit Jahren, so auch jetzt wieder in reichlichem Maße dem Vereine zufließen, damit recht vielen Kindern eine beglückende Weihnachtstfreude bereitet werden könne. Die Spenden und Gaben an Geld und Naturalien werden eingesammelt durch den Kirchendiener Ludwig Menner oder können auch abgegeben werden in der Wohnung der Vereinsvorsitzerin Frau Ida Reiser (Biktringhofgasse 13) und im evangelischen Pfarrhause. — Das „Nährkränzchen“ zur Vorbereitung für die Christbescherung findet jeden Dienstag und Freitag nachmittags im Schulzimmer des evangelischen Pfarrhauses statt, und es werden die geehrten Vereinsmitglieder höflichst ersucht, an demselben zahlreich sich zu betheiligen.
(Pharmaceuten-Kränzchen.) Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigen die hiesigen Pharmaceuten, in der ersten Hälfte des Jänner ein Kränzchen in den Kaffeehausräumen des Casinos zu veranstalten, bei dem eine Militärmusik die Tanzweisen spielen wird. Es ist vorauszu sehen, daß dieses erste „akademische“ Kränzchen in unserer Stadt als vornehmte Unterhaltung eine lebhafteste Theilnahme in den besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft finden wird.
(Erfolge einer heimischen Künstlerin.) Einem Heidelberger Theaterberichte vom 18. d. zufolge errang dort das auch in weiteren hiesigen Kreisen gut bekannte Fräulein Klenovskij als Margarethe in der gleichnamigen Gounod'schen Oper einen glänzenden Erfolg. Der Berichterstatter (Arthur Stiebler) schrieb über die Leistung der Künstlerin folgendermaßen: „Fräulein Kleno als Margarethe hatte einen durchschlagenden Erfolg. Wenn sie auch durch ihre stattliche Gestalt für unsere Bühne sich vielleicht zum Gretchen nicht ganz gut eignet, so macht sie das ganz und gar vergessen durch ihren seelenvollen, höchst eindringlichen Gesang. Auf einer großen Bühne wird ihr übrigens auch die schöne Figur einmal recht zu Statten kommen. Ihre gefangliche Durchbildung ist weit fortgeschritten; die traumhaften Töne der Erinnerung an schöne glückliche Zeiten singt sie mit weichem, innigen Ausdruck, während bei den starken Accenten der Leidenschaft die volle, schöne Stimme das

zerstümmerten Leichnam des Hüterbuben am Fuße der Steinwand. Der arme Gabriel mußte wohl zu viel von jenem Quell getrunken haben, aus dem man sich den Tod trinkt. In Dießenhofen am Bodensee, das Karl Haberlin zeichnete, trug sich eine lustige Geschichte mit einem jungen Schullehrer zu, der statt einer Forelle den Vater seiner Angebeteten an der Nase angelte. — Nicht halb so lustig ist die Geschichte vom steirischen Schulmeister (Bild von Defregger), dem ein herbes Herzleid zugebacht war, der aber tapfer und siegreich dem ihn versuchenden Rache-Engel widerstand. — Nicht uninteressant sind die Erlebnisse des Braters Servazius, den uns Otto Seitz im Bilde festbannte. Da wir schon bei den Klosterleuten sind, wollen wir jener Nonnen vom Kloster Säben in Tirol noch gedenken, die sich vor den stürmenden Franzmännern auf unterschiedliche Weise zu schützen suchten. Die Eine stürzte sich aus dem Fenster in den Abgrund und Tod, die Andere stürzte sich mitten in die Sünde; sie zog als Marktenderin mit den Feinden. Ihre weitere Geschichte finden wir im Buche erzählt, wir wollen hier nur des Bildes von Schenermann gedenken, das aufschwindelnder Höhe das Kloster Säben mit dem Städtchen Klausen im Vordergrunde darstellt.
Lieber Leser, Dir von jedem der hundert Kunstblätter etwas zu sagen oder von jeder der vielen kleinen, reizenden Erzählungen den Inhalt auch nur anzudeuten, reicht hier wohl der Raum nicht aus, auch hieße das den Reiz der Neuheit vorweg nehmen: denn sicher kauft Du das schöne Buch und legst es jemand Liebem auf den Weihnachtstisch, durch machst Du ihm eine große Freude und trägst Dein Scherlein für Deutsch-Cilli bei — ein schönes Geschenk in zweifacher Beziehung. —

ganze Haus erfüllt. Ihre musikalische Sicherheit ist ohne jeden Tadel. Die Schmuckarie ganz und gar in ihrer vollen Schönheit zu singen, gelingt auch routinierteren Sängerinnen nicht bei jeder Aufführung. Fräulein Kleno erwacht sich aber damit eine starke Beifallsstundgebung. Sie wirkt am tiefsten nicht durch ausgeflügelte Kunstmittelchen, sondern mehr durch die ganze Art der Auffassung, durch die jungfräuliche Liebeshwürdigkeit ihres Wesens.“
(Vom Theater.) Heute nachmittags halb 4 Uhr findet die zweite Kindervorstellung statt. Das Märchen „Frau Holle, oder das fleißige und das faule Mädchen“, wird sicher den Beifall aller Besucher finden. — Abends wird Laund's „Wunderknabe“ gegeben. — Da Fr. Koché in den jüngsten Tagen von einem schweren Unglücksfalle betroffen wurde, indem er seinen Vater durch den Tod verlor, so wird der beliebte Künstler in der nächsten Operettenaufführung nicht vor den hiesigen Theaterfreunden singen und spielen. Hoffentlich wird er seiner begreiflichen Gemüthsregung bald Herr geworden sein.
(Der Bauverein) der Südbahnbediensteten in Marburg, reg. G. m. b. H., hält Mittwoch den 2. December eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt durch besondere Einladungen.
(Die „Südsteirische Post“) soll nach einer Grazer Meldung mit Beginn des neuen Jahres nicht mehr in Marburg, sondern in Cilli erscheinen. Wohl um den Deutschen hier den Abschied nicht zu schwer zu machen, rempelt sie unseren wackeren deutschen Männergesang-Verein an. Das vom katholischen Preisvereine herausgegebene Blatt stößt sich nämlich, gleichwie einen Stier ein rother Lappen in Erregung verjekt, an dem Worte „deutsch“, welches die „Marburger Zeitung“ bei Berichten über den Marburger Männergesang-Verein gebraucht. Es scheint fast ungläublich, daß zugleich mit den Berichten über die Lavanter Diöcesan-Synode ein solcher Wölbstimm veröffentlicht werden kann, aber es ist so, wir haben's gelesen. Wie verlogen das ganze Geschreibsel ist, geht schon daraus hervor, daß der hochw. Herr den Namen Sarria in Jarja verwandelt, da sich ein s, z oder c nicht anwenden ließ und doch etwas zum Beweise gefahren mußte, daß alle vier Herren, deren 25jährige Mitgliedschaft kürzlich gefeiert wurde, geborene Slovenen seien, was zwar keine Unehre wäre, aber bei dem Genannten ganz erlogen ist. Wir können den Matrikenfalschern beweisen, daß schon Herrn Sarria's Großvater sich Sarria schrieb und daß dessen Mutter an seiner Wiege durchaus keine slovenischen Lieder sang, weil sie dieser Sprache nie mächtig war. Bekanntlich waren die Städte und Märkte Kärntens, wie jene Untersteiermarks stets deutsch, und auch in den Geburtsorten der anderen Herren wurde früher nicht gepredigt, daß es eine Sünde sei, deutsch zu sein. Komisch nimmt sich die Sache aber noch aus, wenn von einem Slovensko pevko drustvo, einem Slovensko delavsko drustvo zu lesen ist, während gewiß auch ohne Slovensko jedermann im Klaren sein wird, um was es sich bei diesen Vereinen handelt. Der Marburger Männergesang-Verein war stets ein wackerer deutscher Verein, ist es und wird es trotz allem bleiben, mögen die Hezer noch so eifrig an der Arbeit sein. — Auch auf „Slovenski Gospodar“, den frommen Bruder der „Südt.“, hat die Synode keinen bessernden Einfluß geübt. Dieses hochw. Blatt nimmt die Jubelfeier der Marburger freiwilligen Feuerwehr aufs Korn. „Es war alles recht schön“, schreibt der hl. Mann, — „aber einen gemeinschaftlichen Gottesdienst hatten sie nicht — der Dr. Schmiderer hat vor dem Rathhause auf dem Hauptplatze gepredigt und die windischen Feuerwehrmänner haben — hajlali!“ — Nur so fort, Ihr Herren, da gehen selbst den bescheidensten Männern endlich die Augen auf über die Ziele jener Hirten, welche in uns nur geduldige wirkliche Schafe sehen wollen. Für solche Beweise von Wohlwollen bedanken wir uns bestens.
(Marburger Männergesang-Verein.) Die äußerst interessante und abwechslungsreiche Zusammenstellung der Vortragsordnung zu dem Montag, den 7. December l. J. im großen Casinojaale stattfindenden hiesigen Concerte unseres Männergesang-Vereines (darstellend die Entwicklung des deutschen Männergesanges von seinen Anfängen bis auf die Gegenwart), für welches sich in hiesigen Kunstkreisen ein lebhaftes Interesse kundgibt, läßt in jeder Beziehung einen schönen Erfolg erwarten. Auf die Vortragsordnung kommen wir in der nächsten Nummer zurück. Die verehrlichen unterstützenden Mitglieder genießen freien Eintritt und haben für einen Sesselsitz eine Aufzahlung von 40 kr. zu leisten. Der Kartenvorverkauf findet von Sonntag, den 29. November an bei Herrn Oskar Billerbeck, Farbwarengeschäft, Herrengasse, statt, wo auch Beitrittserklärungen von unterstützenden Mitgliedern entgegen genommen und alle auf das Concert bezughabenden Auskünfte auf das Bereitwilligste erteilt werden.
(Ein verlassenes Schützenheim.) Seit dem Jahre 1895 hat der Schützenverein viele Mitglieder durch den Tod verloren, so den langjährigen Oberschützenmeister Franz Perko, weiters Herrn Anton Schachner und erst vor wenigen Wochen eines der ältesten und verdienstvollsten Mitglieder, Herrn Johann Erhart. Desgleichen sind viele Herren wegen Kränklichkeit u. s. w. ausgetreten. Die wenigen noch verbleibenden Mitglieder sehen mit bangem Herzen der Auflösung des Vereines entgegen, der in unserer Stadt durch mehr als 200 Jahre der Schützenkunst wacker gedient hat. Da jedoch in Marburg so viele Jagd- und Schießsport treibende Herren sich befinden, hat der Verein beschloffen, eine Versammlung aller Freunde dieses Sports einzuberufen, auf daß es doch möglich werde, den letzten Schießstand im Unterlande auch weiterhin zu erhalten.

(Concert des philharmonischen Vereines.)
[Schluss.] Doch das Beste kam zuletzt: Beethovens 4. Symphonie, ein Werk von überquellendem Reichthum an Melodien. Die immer schaffende und nie versiegende Natur im Frühling, das Weben und Leben bis ins tiefste Wirtelchen hinein, das tönt uns aus allen Ecken und Enden entgegen, von jedem Instrumente auf seine Weise besungen. Man wird unwillkürlich in jedem Instrumente eine Gestalt des Weltalls verkörpert sehen, welches auf seine Weise in das Singen einstimmt, um auch theil zu haben an dem Leben. Der erste Satz, dem ein sinnendes Adagio vorausgeht, ist eitel Lust und Freude; der zweite Satz, ein tiefbeseligendes Adagio, gehört zu dem Schönsten, was je geschrieben und gehört wurde. Eine abgeklärte, selige Zufriedenheit, Wärme und Wehmuth einer großen Seele, zuweilen durch ein wenig Muth über die Betrachtung der Welt unterbrochen, sprechen deutlich daraus. Der dritte Satz, die Menuett, zeigt Uebermuth und überhäumende Lust mit reichen abgestuften Empfindungen im Trio. Letzteres klingt so süß, so innig, daß es Worte nicht zu beschreiben imstande sind. Das muß man hören. Der Schlusssatz führt das Empfindungsleben in heiterer Weise zu Ende. Fürwahr, bei solchen Werken weiß man nicht, wer mehr zu beneiden ist, der Zuhörer oder die Ausführenden. Die Zuhörerschaft verfolgte alle Darbietungen mit der größten Aufmerksamkeit und der größten Theilnahme, und daß es viel Beifall gab, wohlverdienten Beifall für die Ausführenden und den Dirigenten, wollen wir zu erwähnen nicht ermangeln. Gar mancher, der das Concert mit dem Zweifel besuchte, ob er sämmtlichen Werken mit Interesse werde folgen können, gieng mit der Ueberzeugung nach Hause, daß die Kunst allem und jedem zugänglich sei, der sich ihr mit Liebe naht. Möge das geistige Band, das die Kunst um Ausführende und Hörer schlingt, ein immer innigeres werden. -y.

Schaubühne.

Die Aufführung der J. Strauß'schen Operette „Prinz Methusalem“, welche Samstag, den 21. d. vor ausverkauftem Hause vonstatten gieng, zeigte sich als wohl vorbereitet und gewährte im allgemeinen ein ziemlich zufriedenstellendes Bild. Von den Darstellern sei diesmal in erster Linie Herr Fruchwitz erwähnt, dem es mit seinem Walzerlied „D schöner Mai“ gelang, überzeugende Beweise seines Könnens zu liefern. Er wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Sodann nennen wir Fr. Dorée, welche als Prinz Methusalem eine höchst anerkennenswerte Leistung bot. Sie, sowie Fr. Pokorny als Pulcinella wurden durch Blumenpenden ausgezeichnet. Letztere Dame scheint seit einiger Zeit mit Indisposition viel zu kämpfen zu haben; ihr Erfolg ist nicht mehr so, als zu Beginn ihres Auftretens. Herr de Carro hatte als Sigismund die Lacher auf seiner Seite. Es scheint, daß die Stärke dieses beliebten Darstellers mehr in ernsten Charakterrollen, als in den komischen besteht, die alle eine gewisse Gleichartigkeit an sich haben. Wenigstens machte die vor einiger Zeit von ihm verkörperte Rolle des Carillon im „Hofnarren“ den Eindruck einer besonderen Begabung für das Pathos. Herr Roché schloß sich würdig seinen Partnern an. Herr Ott und Frau Schweikhardt vervollständigten als Fürstenpaar (Cyprian und Sophistika) das Gesamtbild. In kleinen Rollen sind Fr. Arthur (Gasparo) und Herr Groß als Spadi zu nennen. Der Letztere mit seinem grundfesten Bass bildet eine wichtige Stütze für den Chor. Die Aufführung wurde vom Herrn Kapellmeister Clement mit Umsicht und Energie geleitet. Leo Dobrowolny.

**Aus dem Gerichtssaale.
Eine Ehrenbeleidigungsklage.**

Am Vormittag des letzten Montags fand vor dem Strafrichter des k. k. Bezirksgerichtes Marburg I. Dr. A., Herrn Gerichtshofadjuncten Dr. Hans Stepišnegg, die Fortsetzung und der Schluß der Hauptverhandlung über die vom Herrn Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector Grafen Ferraris-Dchieppo gegen Herrn Franz Girstmayer angestregte Ehrenbeleidigungsklage statt. Auch dieser Verhandlung wohnten zahlreiche Zuhörer bei. — Als ersten Zeugen vernahm der Strafrichter den Finanzwach-Obercommissär Herrn Martin Sterbinz, der in der Versammlung am 19. October in der „Gambrius-halle“ gleichfalls Augen- und Ohrenzeuge der damaligen Vorgänge gewesen war. Die Aussagen dieses Zeugen deckten sich in allen wesentlichen Punkten mit denen des bereits einvernommenen Zeugen Finanzcommissärs Herrn Orthaber und des Angeklagten.

Die hierauf als Zeugen beidigten Herren Karl Friß, Josef Wurzer und Johann Teršček, die sich nach der Kündigung des Versicherungsstenerabfindungsvertrages im August l. J. und nach der Erhöhung des Abfindungsbetrages von 43.000 auf 46.000 fl. im Auftrage des Steuerabfindungsvereines zu dem Herrn Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector Grafen Ferraris-Dchieppo begeben hatten, um ihn zu bewegen, die Abfindungssumme wenigstens über 43.000 fl. nicht zu erhöhen — die genannten Herren also sagten im Wesentlichen übereinstimmend aus, daß ihnen von dem Herrn Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector Grafen Ferraris-Dchieppo erklärt worden sei, die Finanz-Landesdirection habe die Erhöhung genehmigt und er könne von dieser Erhöhung nicht mehr Abstand nehmen. Auch habe ihnen der Herr Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector ein Papier gezeigt und dieses als das Anerbieten eines hiesigen Geschäftsmannes bezeichnet, das noch um 500 fl. höher sei als die Steigerung um 3000 fl. Für den Fall, daß das Alerar aber mit dem Dfferenten einen Pachtvertrag nicht abschließe, sei er, der Herr Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector, gewillt, wenn der Vertrag mit dem Steuerabfindungsvereine nicht zustande komme, die Steuer auf Kosten und Gefahr des Alerars eintreiben zu lassen. So habe er es auch in Innsbruck machen lassen, wo die Steuerträger bald nach der Einführung der Regie zu ihm gekommen seien und ihn mit aufgehobenen Händen gebeten hätten, eine solche Strenge nicht walten zu lassen. Der Herr Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector habe sodann erläutert, wie er vorzugehen entschlossen sei, wenn im Falle der Beschreibung sich Unzukömmlichkeiten ereigneten. Dann würden in den Wirtsgeschäften alle überflüssigen Eingänge vermauert und allenfalls Finanzwächter vor den Kellertüren aufgestellt werden. Jeder Viertelliter Wein werde besonders aus dem Keller geholt werden müssen, so daß kein Vorrath im Schanktraume vorhanden sein werde, wie es jetzt der Fall ist. Auch Zafreien und Spundlöcher würden versiegelt werden. Schlöße der Abfindungsverein aber mit ihm den Vertrag, so werde er ihn einige Jahre lang in Ruhe lassen. — Ueber diese Unterredung erstattete in der Versammlung am 19. October Herr Wurzer Bericht und der Verein beschloß sich unter dem Drucke dieser Drohungen, mit dem Alerar einen neuerlichen Vertrag einzugehen und 46.000 fl. als Abfindung zu bezahlen. Den Antrag des staatsanwaltschaftlichen Functionärs, Herrn Majors d. R. Malky, die Verhandlung zu vertagen, um den Herrn Oberfinanzrath und Finanzbezirksdirector bei einer neuerlichen Verhandlung einzunehmen und den Zeugen gegenüberzustellen, lehnte der Richter ab. Daraufhin wurde das Beweisverfahren geschlossen und vom staatsanwaltschaftlichen Functionär, dem Vertreter des Anklägers,

das Begehren um Schuldisprechung des Angeklagten eingebracht.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Eduard Glantschnigg, beantragte die Disprechung seines Clienten wegen des Mangels des objektiven Thatbestandes. Die Worte „Impertinenz“ und „impertinent“ bedeuteten nur so viel, wie eine Ungehörigkeit und ungehörig. So werde es im Lateinischen und auch im Italienischen gedeutet und aufgefaßt. Der Angeklagte hatte daher den Beweis zu erbringen, daß das Vorgehen des Herrn Oberfinanzrathes und Finanzbezirksdirectors der Abordnung gegenüber ein ungehöriges gewesen sei. Daß dies in der That der Fall gewesen sei, erhelle daraus, daß Herr Graf Ferraris den Ausspruch that, eine Herabsetzung des Abfindungsbetrages auf den ursprünglichen Betrag gehe nicht mehr an, weil die Finanz-Landesdirection die Erhöhung bereits bestätigt hätte. Herr Graf Ferraris habe durch sein Vorgehen den Abschluß des neuerlichen Vertrages zu Gunsten des Alerars allerdings erreicht, allein das Alerar wurde dadurch insoferne geschädigt, daß in anderen Orten, z. B. in Gilly, Pottau und Friedau die Abfindungsbeträge herabgesetzt wurden. Das Vertrauen der Parteien zum Alerar sei durch das Vorgehen des Herrn Grafen Ferraris umso mehr erschüttert worden, als er auf ein Angebot hingewiesen habe, welches einen um 500 fl. höheren Betrag als der durch die Steigerung festgesetzte Abfindungsbetrag enthalten habe. Bezeichnend sei es jedoch, daß Herr Graf Ferraris selbst behauptet, ein solches Anerbieten sei nicht vorhanden. Der Vertheidiger wies auch auf die Erregung des Angeklagten hin, die aus der Drohung entsprang, die überflüssigen Eingänge in die Wirtsgeschäfte würden vermauert werden. Dadurch wurde die Ehrlichkeit der Vereinsmitglieder in Zweifel gezogen.

Der Richter erkannte den Angeklagten für schuldig, verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 40 fl. oder im Falle der Uneinbringlichkeit zu vier Tagen Arrest, da der Ausdruck „Impertinenz“ gleichbedeutend sei mit „Unverschämtheit“. Unverschämtheit aber sei das Vorgehen des Herrn Grafen Ferraris nicht gewesen. In dem Ausdrucke Unverschämtheit liege eine Schmähung, weshalb der Schuldspruch zu fällen gewesen sei.

**Wiener Börsen-Wochenbericht
vom Bankhause S. Fischer, Wien,**

Schottenring 14, I. Stock.
Telegramm-Adresse: Bankfischer Wien.

Das Ausland schickt uns unsere Effecten, speciell Staatsbahnher und das Inland schickt sie zu reducierten Courfen wieder zurück. Ja, warum steht denn dieses Papier mit einmahl so in Ungunst? Die Einnahmen sind doch in aufstrebender Richtung begriffen. 28 Francs Dividende pro 95 beim Cours von 348 heißt zwar nur 37/8% p. a. Verzinsung. Aber das gegenwärtige Jahr dürfte doch wohl zweifellos die vorvorjährige Dividende von 33 Francs wieder erhöhen lassen; alsdann erhöht sich die Rentabilität auf 4 1/2% Ca. und erscheint daher beim heutigen Cours die Grenze nach unten gezogen. Jede Uebertriebung rächt sich; man hatte das Papier im Juli schwindelhaft auf den verrückten Cours von 376 getrieben, indem man mechanisch das Schlagwort „brillante ungarische Ernte und steigende Verkehrs-Conjunctur“ nachplapperte, aber daß sich jemand hingesezt und die geringe Rentabilität sich ausgerechnet hätte, ist damals niemand eingefallen. Die eben beendigte Profongation zeigte eine auffallende Erscheinung. Stücküberfluß auf ganzer Linie, speciell bei Staatsbahn. Dies kann nur durch zweierlei Ursachen erklärt werden. Entweder hat sich trotz aller Gegenreden im Laufe dieses Monats das Privatpublicum stark à la hausse engagiert, angelockt durch die niedrigen Preise, oder die vorwöchentlichen starken Abgaben eines hiesigen Großspeculanten waren nicht Contremine-Abgaben, sondern Schadensrealisierungen alter Hauspositionen. — Börse schließt am 27. November mit folgenden Courfen: Credit 365, Ungarn 401, Länderbank 246, Staatsbahn 351 1/2, Lombarden 95 1/2, Nordwestb. 266, Tramway 454, Alpine 84 30, Türken 49.

Der Postdampfer „Switzerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 20. November wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Wettermäntel u. Havelocks
aus besten
Tiroler- und Kameelhaar-Loden
empfehlst 1809
in großer Auswahl zu billigsten Preisen

HANS PUCHER

Herrengasse 17
(Herren - Mode - Abtheilung.)

Wegen Abreise Stubenmädchen,
ein gutgehendes Gastgeschäft im welches schön bügeln kann, findet so-
Centrum der Stadt sofort abzulösen. gleich Posten durch die Dienstvermitt-
Briefe unter **M. Z.** an Perw. d. Bl. lung Herrengasse 17. 2281

Havelocks
eigener Erzeugung
aus besten Erlinger- und Kameelhaar-Loden
nur bei
Alex. Starkel, Marburg
6 Postgasse 6.

Am Sonntag auf zur frischen Luft!
Wo uns zu Bier und Wein es ruft
Nach Schinko's Gasthaus hinaus.
Der Wein ist gut, Backenidel groß
Sind billig, sauber und famos
Für 60 kr. sammt Salat
Ist man sich denn beim Schinko satt.
Vorzügliche Weine und Märzenbier,
sowie selbstgezeugte Selchwürfte empfiehlt
und ladet zu zahlreichen Besuche freundlichst ein **J. Schinko, Gastwirt** Leitersb.

**Winter-Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Herren- und Damen-
Gilets**

kauft man am besten aus der
mechanischen Strickerei von
Alois Heu,
Herrengasse, Marburg.

Möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Herren. Tegetthoffstraße
18, 2. Stock. 2278

Officiers-Mantel,
gut erhalten, wird zu kaufen gesucht.
Anzufragen in der Perw. d. Bl. 2228

Gut erhaltene Ein 2264
Singer-Nähmaschine **Lehrjunge**
ist billig zu verkaufen. Mellinger- wird aufgenommen in der Lugs-
straße 43, Marburg. 2283 und Zwiebackbäckerei Burgplatz 4.

Kundmachung.

Mit Bezug auf die unter dem 20. October 1896, Z. 30.009, er-
gangene Wahlauschreibung für die Handels- und Gewerbekammer in Graz
hat die k. k. Wahlcommission die Liste sämmtlicher Wahlberechtigten der
Handels- und Gewerbekammer Graz, geordnet nach der Handels- und der
Gewerbesection, dann nach den Wahlkategorien jeder dieser beiden Sectionen
zusammengestellt.

Diese Listen liegen vom **1. December bis einschließlich 14.
December** l. J. in Graz bei der Handels- und Gewerbekammer u. zw.
enthaltend die Wahlberechtigten des gesammten Kammerbezirktes, sowie beim
Stadtrathe Graz und zwar enthaltend die Wähler der Landeshauptstadt,
in den Bezirken außerhalb Graz bei den k. k. Steuerämtern und zwar ent-
haltend die Wähler der betreffenden Steuerbezirke, während der üblichen
Amtsstunden für jedermann zur Einsichtnahme auf.

Reclamationen sind für Graz bei der Handels- und Gewerbekammer
und beim Stadtrathe Graz, auf dem Lande bei den k. k. Steuerämtern
innerhalb der obfestgesetzten Zeit zu Protokoll zu geben. Nach Ablauf
dieser Zeit eingebrachte Reclamationen werden nicht berücksichtigt.

Nach Zurücklangung dieser Listen und nach Erledigung der Recla-
mationen wird die unterzeichnete Wahlcommission sämmtlichen Wahlberech-
tigten die Legitimationskarte mit dem Blanquette des Stimmzettels gegen
Zustellungsausweis im Wege der Gewerbebehörde I. Instanz durch die
Gemeindeämter zustellen. 2272

Graz, den 12. November 1896.
Von der k. k. Wahlcommission für die Vornahme der Ergänzungswahlen
für die Handels- und Gewerbekammer in Graz.

Der Vorsitzende: **Dr. Karl Ruz** m. p., k. k. Statthaltereirath.
Der Schriftführer: **Dr. Rudolf Kamenitzky** m. p.

August Knobloch's Nachfolger MÖBEL-ETABLISSEMENT

2258

k. k. beideter Schöpfung-Commissär

WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg kommt vom 1. Jänner 1897 an die Hilfslehrerstelle für Zeichnen, Geometrie und Feldmessen zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist eine Remuneration jährlicher 300 fl. ö. W. verbunden.

Bewerber wollen ihre an den steiermärkischen Landes-Ausschuss gerichteten, gehörig belegten Gesuche bis längstens 15. December 1896 bei der Direction der Landes-Obst- und Weinbauerschule überreichen.

Graz, im November 1896.

2261

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.



Besser als jedes Mieder ist Schindler's Büstenhalter!

Tausende Anerkennungen.

Preis per Stück fl. 2.80, 4, 5 u. 7.50. — Zu haben in Geschäften, welche durch unser Plakat ersichtlich. Verlanft nach Angabe der Oberweite, Taillenweite und Seitenhöhe: Heller & Schindler, Almfabrikanten, Mariaftein i. B.

Die schönste Freude

ist ein

reichgeschmückter Weihnachtsbaum.

Stannend billige Pracht-Decorationen, welche jedes Jahr wieder verwendbar sind, empfiehlt die altrenommierte, vielfach ausgezeichnete Firma:

Franz Karl Bisenius

nur Wien I., Singerstraße 11.

Bitte Adresse genau zu beachten, habe mit ähnlich lautenden Firmen keine Verbindung, nirgends eine Filiale.

1 Collection von 100 Stück prunkvollem Christbaum-

schmuck nebst einem plastischen Weihnachtsmann 2 fl. 75 fr.

1 Collection von 120 Stück dergleichen Decorationen,

nebst großem Brillantstern für die Spitze des Baumes 3 fl. 75 fr.

1 Collection, bestehend aus 150 Stück Decorationen

und einem plastisch schwebenden Engel mit Seidenkleid

und Posaune 6 fl. 75 fr.

Allerliebste Schänge von unbrennbarer Schneewatte per

10 Stück 75 fr., 1 fl., 1 fl. 20 fr., 1 fl. 50 fr.

Christbaum-Mignonlampen, 25 Stück in verschiedenen

Formen, Gold, Silber und Farben, 1 fl.

Patentirte Herzchenhalter, per Duzend 8 fr., 18 fr.,

30 fr., 48 fr., 60 fr., 75 fr.

Herrliche schimmernde Engelsloken in Gold, Silber

oder Prachtfarben à 10 fr. und 15 fr. Patent-Christbaummoos per Carton

Gold oder Silber 30 fr. Giggurunden in Gold, Silber oder Bronze 10 Meter

75 fr. Schneewatte, Doppelpackung 12 fr. Giggelpinnst 15 fr.

Sehr preiswerte Zusammenstellung für Lurloerie und Tombola

mit Haupt- und Nebentreffern per Treffer von 5 fr. aufwärts. Gefahrlose

Falonsfeuerwerke für Weihnachten und Silvester, per Collection 60 fr., 1 fl. 20 fr.,

2 fl. 50 fr. und 4 fl. 1256

Special-Preiscurant gratis.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt

und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk

und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 fr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke Anker versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reichillustrirte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko



F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Hontor und Niederl.: 1. Operng. 16 Wien Fabrik: XIII/1 (Hiebing).
Rudolfsstadt (Thür.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker“! Näheres in der Preisliste. 2159

Gestrickte

Herren-Gilets

in feinsten und neuester Façon sind der eleganteste und beste Schutz gegen Verführung im Winter.

Mechanische Strickerei

A. Heu,

Herrengasse Marburg.

Von den Josefsthaler Papierfabriken werden sofort mehrere tüchtige 2243

Maschenschlosser

und ein tüchtiger verlässlicher Maschinenwärter aufgenommen. Offerte mit Zeugnisabschriften an die Fabriksdirection Post Sallach.

Möbliertes Zimmer

sonnseitig, an einen soliden Herrn mit 1. December zu vermieten. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 2254

Neue Freie Presse

im Sub-Abonnement zu vergeben bei F. A. Bürker, Postgasse 7, Alte Bierquelle. 2260

Gut erhaltenes 2263

Clavier

sehr billig zu verkaufen. Tegetthoffstraße 53, Hofgebäude 1. Stock.

Provisions-Agent

wird von einer leistungsfähigen Wiener Uhren-, Gold- und Silberwaren-Firma gesucht. Offerte unter O. M. 2211 an Haasenstein & Vogler, Wien.

Gekauft

werden 1984

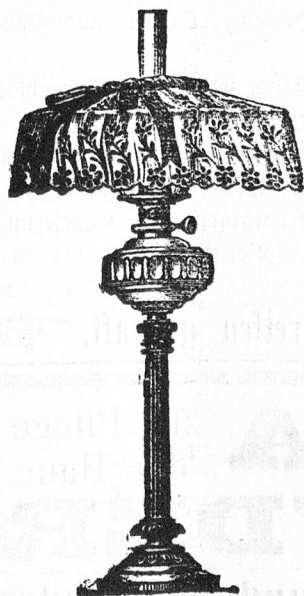
1000 HÜHNERAUGEN-

mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten Thilophagplatten. Erfindung des vom hohen Ministerium beauf. Hühneraugen-Operateurs Alexander Freund in Debenburg. Ein Couvert 45 fr. — Hauptdepot für Südböhmern bei Herru

M. Wolfram in Marburg

Drogenhandlung.

LAMPEN



in größter Auswahl und zu Original-Fabrikpreisen empfiehlt

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18

Anfertigung nach Mass in elegantester Ausführung

Grösstes Lager in allen Sorten Tuchstoffen u. Loden-Specialitäten

Uniformierungs- u. Confections-Geschäft

des

Alex. Starkel

6 Postgasse MARBURG Postgasse 6

Feinste Ausführung bei Anfertigung aller Arten Uniformen für das k. k. Militär, die k. k. Staats- und Eisenbahn-Beamten.

Herren-Anzüge von fl. 16 aufwärts. Grosse Auswahl v. Knaben-Anzügen und Mänteln.

Zu verkaufen

sehen Ein- und Zweispänner-Schlitten, neu und überfahren, bei Franz Fertl, Sattlermeister, Hauptplatz 21.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, einem geehrten P. T. Publicum von Marburg und Umgebung zur höflichsten Anzeige zu bringen, dass ich mit heutigem Tage das

Delicatessen-Geschäft

Herrengasse 32, vis-à-vis Hôtel Erzherzog Johann eröffnet habe und unter meiner Firma fortführen werde. Ich werde stets bestrebt sein, durch gute und frische Ware, reellste Bedienung und billigste Preise sowohl im en gros wie im Detail-Verkaufe, mir das werthe Vertrauen des geehrten Publicums zu erhalten. — Besonders empfehle ich außer sämtlichen Fleisch- und Wurstwaren auch vorzüglichste In- und Ausländer Weine, sowie bestes, gut abgelagertes Reininghauser, Götzer, Budweiser und Münchner Bier in Flaschen zu 1/2 und 1 Liter.

Indem ich nochmals die Versicherung gebe, dass ich das hochgeehrte P. T. Publicum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen trachten werde, bitte ich um das werthe Zutrauen und zeichne mich

hochachtungsvoll

Karl Frantisch

Delicatessenhandlung

Herrengasse Nr. 32.

Für Wirte und Kaufleute besondere Vorzugspreise.

Herbabny's unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Elnst, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blatbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 fr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebigem beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2272

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“

Vil/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Banalari, W. König, Cilli: C. Gela, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Felzbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenzug, Graz: J. Strohschneider, Gonobitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Großwang, Ap. Mured: E. Reicho, Pettau: E. Behrbalk, B. Wolitor, Radkersburg: M. Beyrer, Wind-Feistritz: Fr. Pekoht, Wind-Gratz: G. Uza, Wolfsberg: A. Guth.

Die Pilsener Genossenschafts-Brauerei in Pilsen

hat mit dem Ausstöße ihres

Original Pilsner

Lager- und Schankbieres

begonnen. Da die General-Vertretung für Steiermark und Krain Herrn Otto Baron **Bolschwing, Graz**, Tummelplatz 6, anvertraut wurde, ersuchen wir die Interessenten dieses Rayons, sich an die obgenannte Vertretung wenden zu wollen.

Pilsner Genossenschafts-Brauerei in Pilsen.

2188



Grosse Auswahl

in echten garantiert wasserdichten

Tiroler Wetter-Mäntel

stets am Lager bei 1650

Gmerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider

Marburg

Bittringhofgasse 2.



Frau

J. Rosensteiner

Gesangslehrerin

Kärntnerstrasse Nr. 21

◆ Annehmungen an Wochentagen ◆
◆ von 3 bis 4 Uhr nachmittags. ◆

Die Perberstorfer Gutsverwaltung verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er Auslese 25 fr. pro Liter.

Nur Graz, Schmiedgasse 10.

Füncks Original Alpenkräuter Magen-Liqueur

Officiere zur Herbstpflanzung

edelste Birnen, Aprikosen, Pflaumen und Pflirsich-Pyramiden. Riesen-Erdbeerpflanzen, Riesen-Spargelpflanzen. Beste Composterde. Edelste Tafel-Birnen in 5 Kilo Postcollt. 1746

Kleinschuster, Marburg.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, findet sofortige Aufnahme bei Fried. Jakobitsch, Manufactur-, Spezerei- und Kurzwarengeschäft in Gills.

Vorzügliche Capitalsanlage für Baulustige.

Es wird hiemit aufmerksam gemacht, dass in Kapfenberg in Steiermark seit langem empfindliche Wohnungsnoth herrscht, welche sich infolge steter Entwicklung der dortselbst sich entwickelnden Industrie, sowie der zunehmenden Beliebtheit des Marktes als Sommerfrische, von Jahr zu Jahr steigert. Wohnräume aller Art sind jederzeit unter günstigen Bedingungen auf lange hinaus vermietbar.

Zur Ertheilung von Auskünften er bietet sich die Güttenverwaltung der Gusstahlfabrik Kapfenberg in Kapfenberg.

Die Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Comp.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschiebt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.,** Brunn, Zollhausglaeis 7/49.

Direct aus der Fabrik.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfiehlt

Vincenz Seiler

Marburg

Gold- und Silberarbeiter

Herrengasse 19

sein großes Lager von Brillant-Ringen, Ohrringen, Brochen, Braceletten, Ringe mit farbigen Steinen in 14 und 6 Karat Gold, Braceletketten, Collierketten mit Herz und Kreuz, sowie Herren-, Damen- und Knaben-Uhrketten in Gold, Silber, Tula und Double. Granat- und Korallenware.

Große Auswahl in echt Silber- sowie Chinasilber-Bestecke, Löffeln, Aufsätze, Brotkörbe, Tortenblätter, Salatgabeln, Theekessel, Wein-, Liqueur-, Thee- und Rauch-Service. Dosen für fertige Cigaretten und Cigarettentabak, Zündholzbüchserln, Cigarren- und Cigaretten-Spizen, Schreibzeuge, Photographie-Rahmen, Spazier- und Reistöcke, Becher, Vocal-, Weinkühler u. s. w., alles in solidester schönster Ausführung zu den billigsten Preisen. — Sämmtliche in mein Fach einschlagende Neuarbeiten, Reparaturen und Gravirungen, sowie ausgeschnittene Monogramme werden unter Zusicherung der schönsten und solidesten Ausführung zu den billigsten Preisen in eigener Werkstätte ausgeführt.

Altes Gold und Silber wird zu den besten Preisen gekauft.

KLYTHIA

zur Pflege der Haut

PUDER

Verfönerung und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, f. i. Professor in Wien.

Anerkennungsscheiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei **H. J. Turad, Gustav Birhan, Jos. Martinz** und in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Behufs completer

EINRICHTUNG VON LIQUEURFABRIKEN

nach einfachster und bewährter Methode empfiehlt seine vielfach prämiirten

NATUR-AROMA

SPECIALITÄTEN

Emanuel Allina, Wien, II.,

Ohne viel Capital-grosser Verdienst. Taborstrasse 22 B. Circulaire Anleitungen u. Auskünfte gratis & franko. TELEPHON 6615

Nebenverdienst

Madelaine Pierre

150 - 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verlaufe von geschäftlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Comp., Budapest.** Begründet 1874. 1125

gibt **Conversations-Stunden.** Schillerstrasse 12.

Zu verkaufen

ein großer gußeiserner Ofen. Wo, sagt die Berw. d. Bl. 2237

BUCHHALTUNG

(einf., doppelt u. amerit.), kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie**

lehrt brieflich ohne Vorherbezahlung nach ausgerechneter Methode das k. Kaufm. Unterrichts-Comptoir **K. Löw**, Wien, VIII. Mariahilfgasse 58. — Nach benötigtem Unterrichte Zeugnis und Stellenvermittlung.

Realität

mit Einheirgasthaus, 4 Joch Grund, Gemüse-, Sitz- und Obstgarten, Teich- und Eisgrube. Sehr geeignet für Fleischer, nächst Marburg an der Reichsstraße gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage in der Berw. d. Bl. 2241

Journier-Handlung

Graz, Mellengasse 3

empfiehlt schönes Laubsägeholz, in- und ausländische Fourniere, Schleifen, Sesseltische, Holzmoosarten. 1766

Geruchloses, wohlschmeckendes

Leberthran-Gel.

Bewährtes Mittel in den einschlägigen Krankheiten der Brust und Lunge, bei Scropheln, Haut-Ausschlägen und Drüsenkrankheiten. Kleine Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl. 2247

J. Strohschneider
A. Nedwed's Nachflg.
„Mohren-Apotheke“, Graz.
Versandt mit Nachnahme.

Hoher 1956

Nebenverdienst!

100 - 200 fl. monatlich ist zu erzielen durch den Verkauf beherdlich gestatteter Patentbriefe, die auf Grund des G. N. XXXI 1883 constantest ausgeführt werden.

Budapest „Merour“
Bank- und Wechselstuben-Act.-Ges.

Nebenverdienst

150 - 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verlaufe von geschäftlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Comp., Budapest.** Begründet 1874. 1125

Madeline Pierre

gibt **Conversations-Stunden.** Schillerstrasse 12.

Zu verkaufen

ein großer gußeiserner Ofen. Wo, sagt die Berw. d. Bl. 2237

Offener Reiseposten.

Von einer ersten **Unfall-Versicherungsgesellschaft** wird ein solider tüchtiger und im persönlichen Verkehr gewandter Herr als **Reiseinspector** unter sehr günstigen Bedingungen angestellt gesucht. Bewerber wollen unter Angabe von Referenzen und der seitherigen Thätigkeit ihre Offerte unter: „B. 9804“ an **Rudolf Mosse, Wien**, zur Weiterbeförderung einfinden. Branchenkenntnis nicht unbedingt erforderlich. 2204

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med. Nath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System.**

Freie Zusendung für 60 fr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

Zur Saison

empfehle ich mein am hiesigen Platze in unübertroffener Auswahl nach modernen Anforderungen neu hergerichtete

Herrenmode- u. Uniformierungsgeschäft

speciell in Neuheiten

echt englische Cheviots, französische und Inländer Kammgarne, Reichenberger u. Brünner Modestoffe, Tiroler u. Kärntner Loden. Bestellungen nach Maß werden nach den neuesten Journalen unter Garantie der passendsten und elegantesten Ausführungen angefertigt. — Specielle Abtheilung fertiger Herrenkleider in größter Auswahl, Kinder-Costüme in jeder Preislage, Schlafrocke, Lodenröcke nach jeder Maßangabe vorrätig.

Emerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider, Viktringhofgasse 2.

Gegründet im Jahre 1834

Gegründet im Jahre 1834

Sicherster Schutz gegen Catarrh und Husten

sind

echte Petersburger **Gummi-Galoschen**

und

Schneeschuhe

der

Russian american India Rubber-Compagnie

in **St. Petersburg** (gegründet im Jahre 1860)

und sind in grösster Auswahl zu haben bei

2004

Hans Pucher, Herrengasse.

NB. Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Adler und russische Schrift allein nicht die Echtheit des Fabricats der altrenomirten **St. Petersburger Fabrik** beweisen, es gehört dazu vor allem das in allen Ländern geschützte

mit der Jahreszahl 1860, ohne welches kein

Schuh unsere Petersburger Fabrik verlässt.

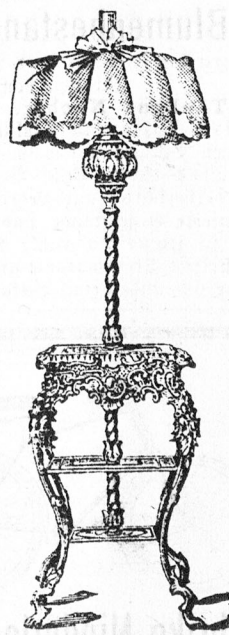
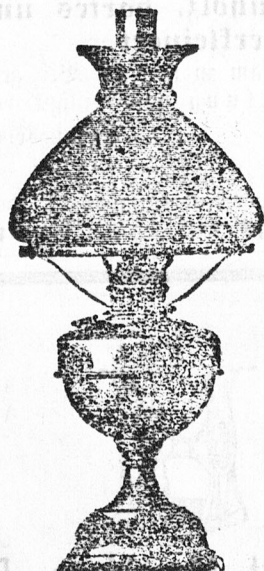
Dreieck



GEBRÜDER BRÜNNER

Petroleum-Lampen

in größter Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen



Neueste und vorzüglichste Brenner-Systeme.

Preiscourante und Zeichnungen gratis und franco.

WIEN,

Niederlage: IV., Schleifmühlgasse 17.
Renommirte Lampen-Geschäfte führen alle **Brünner'sches** Fabricat. 1999

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des

B. Fagner in Prag

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindernd und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr. Postversandt täglich

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Hauptdepot:

B. Fagner, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag

Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

Christofle & Cie.

k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I., Opernring 5

empfehlen ihre weltberühmten, schönsten und bestverfertigten Fabricate zu Original-Fabrikspreisen:

- 12. Gfslöffel . . . 15 fl.
- 12 Tafelgabeln . . . 15 fl.
- 12 Tafelmesser . . . 15 fl.
- 1 Suppenschöpfer . . . 5 fl.
- 1 Milchschöpfer . . . 3 fl.
- 12 Kaffeelöffel . . . 8 fl.
- 1 Rauchtabakdose . . . 4 fl.
- 1 Cigarettdose . . . 4 fl.

Die Dosen sind bestverfildert und garantiren wir bei stärkstem Gebrauche 10 bis 12 Jahre. — Zu beziehen in Marburg nur bei

VINCENZ SEILER

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Herreng. 19.

Echte Brünner Stoffe

für Herbst und Winter.

- Ein Coupon, Mtr. 3.10 fl. 4.80 aus guter
- lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) fl. 6.— aus besserer
- gebend, kostet nur fl. 7.75 aus feiner
- fl. 9.— aus feinsten
- fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne u. c. c. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1548

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frischet (nicht verlegene) Ware, fixe, billigste Fabrikspreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen u. c. c.

Marburger Bade-Anstalt

Badgasse 9.

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376

An Sonntagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Brasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Meusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Recuperescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1884,

Amsterdam 1884, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmades wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

En gros-Versandhaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848.

1845



Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkraftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wier. Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Horinek, Apotheker, M. Moric, C. Krížek, A. Libinger Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Cäcilie Büdefeldt

Herrengasse 6 Marburg Herrengasse 6 empfiehlt 1940

Neuheiten in Handarbeiten für Damen.

Alle Arten Stickerei-Stoffe und Material zum Häkeln, Sticken, Knüpfen etc. in Seide, Gold, Wolle und Baumwolle. Auswahlsendungen nach auswärts bereitwilligst.

Kunstblumen für Kirchen, Hochzeiten, Decorationen. Grabkränze in reichster Auswahl in allen Preislagen, Kranzschleifen etc. etc.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpelz Bijam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourgegeben. Provinz-Austräge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Winterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Röhberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.

Rudolf Baur,

Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4

empfehl't feine

echten Tiroler

LODEN

für Herren und Damen, fertige Havelocks, Wettermäntel etc. etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster und billiger Ausführung. Muster und Katalog gratis und franco.

Die Baur'schen Havelocks und Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äußerlich soliden Machart und ihres vorzügl. Materials eines Weltrenoms.

Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Maß) erfolgt binnen zwei Tagen. 1549

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

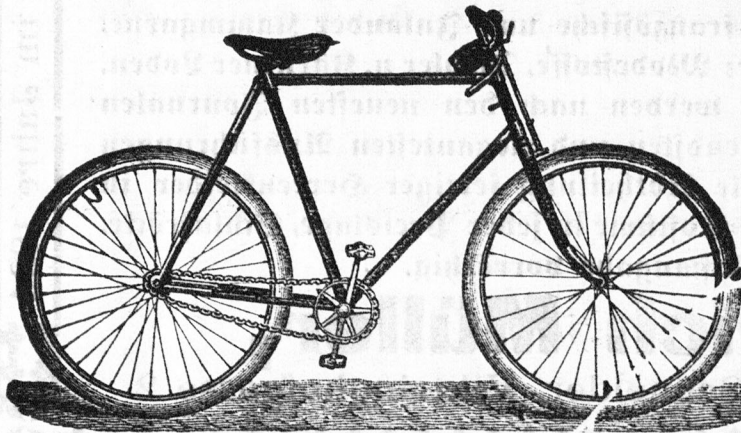
von

FRANZ NEGER

606

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1896 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10-12 Kilo Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13-15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo



Reparaturen werden sachmännlich rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer, Ersatzheile, Madeln, Gele etc. etc. alles zu den billigsten Preisen.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher u. schnell wirkend bei Husten, Seiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 fr. bei Rom. Pachner in Marburg.

Broschüre gratis und franko über

Nerveneiden,

Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, geheime und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Verunstaltung.

Auswärts brieflich.

Heilanstalt „Isis“ (Dr. Frz. Lang) Darmstadt (Hessen).

Billiger

als überall!

Carré und Halsstücke, gepöckelt oder geräuchert, garantiert von tadelloser Qualität, offeriert billigst Erste böhm.

Selchwaren-Fabrik

Josef Beránek

König. Weinberge (Prag) Nr. 629.

Seidenpapier, Creppapier sowie alle Blumenbestandtheile

liefern die Filigran- und Papierblumen-Fabriken von

J. Thebens Nachfg. (M. Erler) Wien XIII und Schlichtern, Bezirk Cappel. Billigste Preise im En gros- und Detail-Verkauf. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Lehrerrinnen. Fertig garnierte Gegenstände und Muster aller Art in großer Auswahl. Man verlange illustrierte Preiscurante gratis u. franco. En gros- und Detail-Verkauf. 1784

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschicklich geschützte Adjustierung)

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III., 3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 2031

W. Maager, Wien III./3., Heumarkt 3.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



Bei bevorstehender Winter-Saison

erlaube ich mir höflichst auf mein Lager vorzüglicher:

Triphaler Glanzkohlen per 50 Ko. . . . 45 fr. ab Magasin
Lankowitzer Braunkohle per 50 Ko. . . 38 fr.
Zünstkirchner Schmiedekohle per 50 Ko. 80 fr.
Wiener Stück- u. Mittelkohle per 50 Ko. 46 fr. und 44 fr.

Brennholz, hartes und weiches, in Scheiten und verkleinert

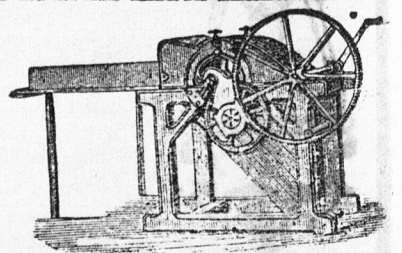
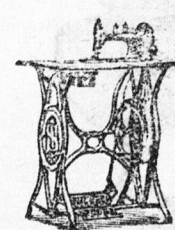
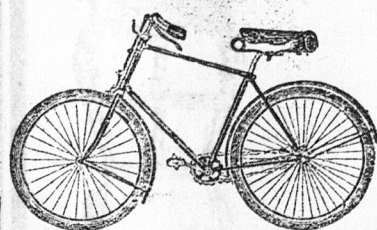
aufmerksam zu machen. Bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Zustellung wird billigst berechnet. 2214

Achtungsvoll

F. Abt.

Möllingerstraße 8 und 10.

Bestellungen übernehmen die Herren: A. Jankitsch, Schulgasse 2, M. Verdajs, Burggetäude, G. Bros, Hauptplatz, M. Moric, Tegetthoffst.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen des

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Tricurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.

Preiscurante auf Verlangen gratis.

Eigene mechanische Werkstätte.

Haustelegraphen- und Telephon-Anlagen ersten Ranges.

Mein Sohn Hermann war drei Jahre beim Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment und wird jetzt als gründlicher Fachmann in diesen Arbeiten in meiner seit 1869 bestehenden **mechanischen Werkstätte** thätig sein.

Älteste und grösste Nähmaschinen-Fabriks-Niederlage.

Allein-Verkauf der weltberühmten Original Pfaff-Familien-Nähmaschinen, Ringschiffchen-Nähmaschinen, Seydel & Naumann, Dürkopp & Whitte, sowie der besten Gattungen Handnähmaschinen zu billigsten Preisen. Auch in Raten.

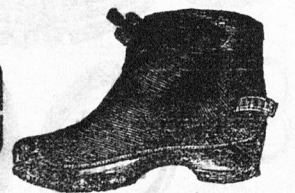
Math. Prosch, Herrengasse 23.

Jos. Martinz, Marburg
Herrengasse 18, empfiehlt

St. Petersburger  St. Petersburger

Gummi-Überschuhe

Schneeschuhe



aus der **Russian American India-Rubber-Compagnie.** (Jedes Paar trägt die Dreieck-Schutzmarke mit der Jahreszahl 1860.)

Winter-Wirkwaren
alles in größter Auswahl und zu bekannt billigsten Preisen.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuickerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



Man verlange „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothekern J. Bancalari
W. König und A. Hořinek. 2048

Sieben ist im Verlage L. Krall erschienen:

Deutscher Bote

Illustrirter Kalender für Steiermark und Kärnten.
Unentbehrliches Handbuch für Gewerbetreibende, Kaufleute, Landwirte und Familien.

Der Inhalt des Kalenders enthält nebst Besprechungen der bedeutendsten untersteirischen Städte ein gut zusammengestelltes Adressen-Verzeichnis, ferner die Landes-Obst- und Weinbauschule (mit Bild), Dr. Reiser (mit Bild) und viele andere lehrwürdige Artikel.

Preis 40 Kreuzer.

Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, sowie feinstes, nichtrußendes

Brennöl

aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover** und Basel. 798

Zu haben in den ersten Nähmaschinen- und Fahrrad-Niederlagen Marburgs.

Meine Fabricate

sind weit bekannt als gut und billig! Rem. Nickel fl. 3.50; Rem. Silber 800/1000 fl. 6; Remont. Anker, Spiral-Bräuget, 15 St. fl. 10; mit 16 St. 1 Chron, Elyt. Glasbrütte fl. 12. — Weder Untergang leuchtend, Prima-Qual. fl. 1.70; **Regulateur:** 1 Tag-Schlagw. fl. 5.75 10 " " 8.50



Illustr. Preiscurante über Uhren, Ketten, Regulatoren, Gold- und Silberwaaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. — Nicht Passendes wird ungetauscht oder der Betrag zurückerstattet. **Eng. Kavecker, Uhrenfabrik, 129., Bregenz am Bodensee.** **Zwei Jahre Garantie!**

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Loos. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 2135

Anna Dreymann,

GRAZ

Herrengasse 5, I.

Erstes Grazer Atelier

für 1675

Kunst-Stickereien.



Laubsägerei „zum gold. Pelikan“ **WIEN** VII. Siebensterngasse 2A.

KAFFEE

neuer Ernte.

- Brasilianisch gewaschen sehr gut . . . 1 Kilo fl. 1.40
- Venezuela fein grün . . . 1.60
- Honduras Central-Amerikaner . . . 1.70
- Guatemala Central-Amerikaner . . . 1.80
- Neilgherry grün von Ostindien . . . 1.75
- Java weiss . . . 1.80
- Domingo weiss . . . 1.70
- Menado echt sehralt . . . 2.—
- Portorico echt feinst . . . 1.90
- Portorico echt Gebirg . . . 2.—
- Paritan echt . . . 2.—
- Mokka echt arabisch . . . 1.90

Wir können den Brasilianischen Kaffee zu fl. 1.40 bestens empfehlen, da derselbe sehr kräftig und gut schmeckt, Mokka war noch nie so billig.

Thee.

Führen **Pecco Blüten, Mandarin, Java, Parakan, Salak und Souchong** wie auch besten **Jamaika Rum.**

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“
Marburg, Herrengasse 17 und 19.

Erlaube mir nachstehende

Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

besonders zu empfehlen, als:

Herrenhüte und **Cylinder** in größter Auswahl, von der billigsten bis zur besten Sorte u. zw. aus den beiden bestrenommierten Firmen **B. C. Habig, Wien** und **Josef Pichler, Graz** (Specialität in Lodenhüten) **Hut-Gestecke**, neu sortiertes Lager.

Knabenhüte, in allen Größen vorrätig.
Wäsche: Chiffon- und Leinenhemden, Herren-Nachthemden und Unterhosen, Krügen, Mantelchen, Vorhemden, Taschentücher, Frottiert-Handtücher und Handschuhe.

Große Auswahl in **Normalwäsche**, System Prof. Dr. Gust. Jäger, rein Wolle, als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, nahtlose Reithosen. **Socken**, gestrickt und gewirkt, aus Lamm- und Schafswolle und Kameelgarn. Netz- und Gitterleibchen.

Specialitäten für Radfahrer, Jäger und Touristen u. zw.: Hemden, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Leder- und Loden-Gamaschen, Cravatten und Handschuhe.

Tiroler Loden- und Kameelhaar-Mäntel, imprägnierte **Kautschukstoff-Mäntel**, in allen Größen vorrätig.
Havelocks und **Hüte für Priester.**

Haus- und Reiseschuhe, Original **St. Petersburger** Schneeschuhe, Galloshen und Turnschuhe der Russisch-amerikanische Compagnie für Gummivarenfabrikation, für Herren, Damen und Kinder.

Officiers-Galloschen mit Spornauschnitt.
Cravatten, große Auswahl, neueste Façon; Fracktücher und Seiden-Cachenez.

Handschuhe, Glacé, gestrickte Herbst- und Winter-Handschuhe, gefütterte Glacé-Handschuhe.

Regenschirme, von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Plaids, Reisdecken, Luft- und Lederpöster, Reiserollen.

Hosenträger, Sockenhälter, Mantelchen- und Chemisettenknöpfe.
Parfumerien und **Toilette-Artikel**, **Haarfärbemittel** und **Herren-specialitäten.**

Herrenwäsche aus Chiffon, Seide und Flanell wird nach Maß solid und billigst angefertigt.

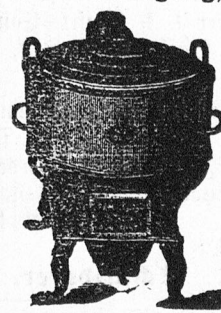
Besondere Neuheit!

Jagdzüge aus sehr weichem, wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumphose. **Kaiser-Jagd-Mäntel.** — Bei Bestellungen bitte für Sacco den Brustumfang und für Hose die Schrittweite bis zum Knie anzugeben. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. Auswahlsendungen bereitwilligst eingepackt, und alles Nichtconvenierende umgetauscht oder retour genommen. 2071

Thee, Rum, Cognac
bei **M. Wolfram.**

Transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, zur Wursterzeugung, zum Schmalzaussieden, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke mit emallirten oder unemallirten Einfaßkesseln, stehend oder fahrbar; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall ohne Concession bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant auch über **Häckselfutter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- u. Quetschmühlen, Kukuruz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen**, neueste **Säemaschinen, Stahl-Pflüge, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Säpel) und Dreschmaschinen** von



Ph. Mayfarth & Co.

k. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.

Illustrirte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 2033

Was ist

„Servus?“

Hölzer aller Sattungen werden gekauft.

Wichtig für Baumeister und Bauherren!
Portale, Thüren, Fenster, Fussböden.

Baumeister

Josef Napolitzki's Sägewerk

und

Tischlerwaren-Fabrik

Kärntnerstrasse 42, Fabrikasse II

empfiehlt sich zur Lieferung aller Zimmermanns- und Tischlerarbeiten, insbesondere Herstellungen von Portalen und Gewölbe-Einrichtungen, ferner liefert dasselbe schnell und billig complete Fensterstöcke, Kolladen, Hausthüren, Flügel- und Kreuzthüren etc. (auch fix beschlagen), weiche und harte Fußböden, sowie Lieferung trockener Trämme und gehobelter Fußbodenlatten.

Specielle Zeichnungen und Berechnungen werden sachmännisch nach Wunsch schnellstens angefertigt.
Bluchholz wird zum Schneiden übernommen.

Grosser Vorrath an trockenem Holze.

Gelegenheitskauf für Kaufleute!

Hochprima echt ungarische

Salami

bestes Fabrikat, solange der Vorrath reicht, per Kilo 1 fl. 55 kr., bei grösserer Abnahme billigste Preise bei

Karl Frantisch,

Käse- und Salami-Niederlage, Delicatessen- u. Südfrüchten-Handlung en gros und en detail, Marburg, Herrengasse 32.

Damenschneiderei.

Beehre mich dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich meine Damenschneiderei wie bisher weiter führe und die geehrten Kunden zur vollen Zufriedenheit billigt bedienen werde. *Theresa Winter*, nun verehelichte Deutschmann, Kärntnerstrasse 9.



Gegründet 1860



Gold- und Silberwaren:

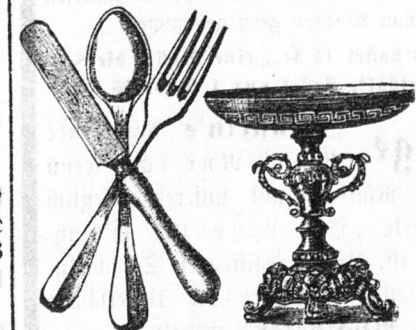
14 Karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Bracelets, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe emaillierte Damen-Anhänger von 50 Kr. bis 20 fl. Zwirkerketten u. c.

Uhren

von fl. 2.25 — 100 fl. für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14 Karat. Gold-Kette von fl. 5 bis fl. 80, Silberketten von fl. 1 bis fl. 15.



Leicht Silber- u. Chinasilber-Essbestecke zu Original-Fabrikpreisen.



Michael Jäger's Sohn

Uhrmacher, Marburg, Postgasse 1.

Einkauf von altem Gold. Wird auch als Zahlung angenommen.



ANKER LINIMENT. CAPSICI COMPOS.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung: zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als Richters Liniment mit „Anker“ und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Grosse Lotterie des Stadtverschönerungs-Vereines. 30. December Ziehung

8 Haupttreffer

1. Bösendorfer Flügel. . . 1500
2. Eleg. Speisezimmer-Einrichtung 1000 Kronen
3. Echtes Smyrna-Teppich 600 Wert.
4. Prachtvolles Silber-Service 400
5. Goldene Uhr sammt goldener Kette (300 Kronen). 6. Salonlampe (200 Kronen). 7. Engl. Jagdgewehr (150 Kronen). 8. Sehr schöne Pendeluhr (120 Kronen).

Lose à 50 Kreuzer erhältlich bei Herrn Koloschinegg, in allen Tabak-Druckern, sowie in der Verwaltung des Blattes.

Theater- u. Casino-Verein Marburg.

Montag, 30. November

Familien-Abend.

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

Möbliertes Zimmer hübsch eingerichtet, bei einer soliden Partei, wird von einem besseren Herrn vom 2. December ab in der Tegetthofstrasse oder inneren Stadt gesucht! Auskunft bei Kracker und Kübler, Mellingerstrasse. 2285

Eine schöne Villa

nächst dem Stadtpark, bestehend aus 8 Zimmern, 2 Küchen und Zugehör mit großem Garten, ev. auch getheilt, ist zu vermieten und mit 1. Jänner zu beziehen. Auskunft in der Berv. d. Bl. 2217

Eine Loge

ist jeden vierten Tag zu vergeben. Auskunft in der Berv. d. Bl. 2268

Bösendorfer Flügel, fast neu, ist zu verkaufen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 2273

3 Stück Original englische Kupferstiche

coloriert, aus dem Jahre 1790, werden verkauft. — Zu besichtigen bei Karl Wehl, Weinhandlung in Leitersberg. 2274

Kundmachung.

Die hohe k. k. steiermärkische Statthaltereie hat laut Erlaß des hohen k. k. Eisenbahn-Ministeriums vom 12. September l. J. Zl. 3673 IV ein Pare des von der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft vorgelegten Projectes für die Herstellung eines Durchganges für Fußgänger neben der Franz Josef-Strassenüberführung in der Station Marburg Km. 1 2/3 der Linie Marburg-Franzensfeste unter Zl. 28.382 mit der Weisung an den Stadtrath geleitet, dasselbe hieramts durch 8 Tage zur allgemeinen Einsicht aufzulegen, und es findet die politische Begehung hinsichtlich des erwähnten Projectes Donnerstag den 10. December l. J. nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten an Ort und Stelle statt.

Mit der Durchführung dieser Begehung ist der k. k. Bezirgs-Commissär Rudolf Freiherr von Camerlander unter Beiziehung des k. k. Oberingenieurs Friedrich Völzoff betraut.

Es wird hiemit zur Kenntniss gebracht, dass das oben erwähnte Project vom 24. November bis einschliesslich 1. December l. J. im Stadtbauamte im Rathhause ausliegt, und die Interessenten werden eingeladen, behufs Einbringung allfälliger Einwendungen Einsicht zu nehmen.

Stadtrath Marburg, am 22. November 1896. Der Bürgermeister-Stellv.: Schmiderer.

Reizende neueste Christbaum-Artikel

aus Rhönig-Glas, Watta, Lametta, sowie hochfeine aus Gold- und Silber-Clarton gefertigte Wehänge und Bonbonniere

Weihnachts-Krippen etc. nur Neuheiten-Specialitäten liefert billigt und prompt

Christbaumschmuck-Etablissement WIEN, I., Elisabethstrasse 1 Josef Bisenius.

Reich illustrierte Preislisten gratis und franco.

Complete Christbaum-Sortimente	mit 100 Stück fl. 2.50	125 Stück fl. 3.50	150 Stück fl. 5.50	175 Stück fl. 7.50
--------------------------------	------------------------	--------------------	--------------------	--------------------

